Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 16 (1946)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

OKTOBER 1946 16. JAHRGANG / 10. HEFT

Inhalt: Wir «repetieren die Geschichte» - Schüler in der Strassenbahn - Spielend lernen - Hänschen klein - Hilfsmittel für den Geographieunterricht - Übungen mit den französischen Personalpronomen - Die 10 Gebote des Aufsatzes - Winkel und Schwerlinien - Sprechchöre - Neue Bücher

Wir «repetieren die Geschichte»

Von Dora Schönholzer

Ich ärgerte mich jedesmal über mich selber, wenn ich zu Beginn einer Märchenstunde fragte: Wisst ihr noch, was wir das letzte Mal gehört haben? Wer erzählt uns davon? Auch die Schüler mussten zuerst ein paarmal schlucken, bevor sie sich zur Nacherzählung aufraffen konnten. Denn alle im Schulzimmer wussten doch die Geschichte, wozu also? Wenn dann der steife und peinliche Anfang einmal überwunden war, «lief die Sache» allerdings. Keine Einzelheit durfte vergessen werden!

Aber nicht alle Schüler waren so eifrig! Gerade intelligente arbeiteten oft nicht mit. Ich begriff sie gut.

Manchmal ging es besser. Da sass ein Kind unter uns, das gefehlt und darum das letzte Mal nicht weitergehört hatte. Ihm wollten wir erzählen!

Hin und wieder versuchte ich, eine Gestalt aus dem Märchen zu finden, der das bisher Geschehene erzählt werden konnte. Zum Beispiel tritt die Dienerin der Königstochter in die Küche und bringt alles noch ganz warm der Köchin, was sich da oben bei der Freierschau (König Drosselbart) alles zugetragen hat. Manche Kinder merken dann gar nicht, dass es sich um Repetition handelt; für sie ist es ein Stück Geschichte. (Das ging deutlich daraus hervor, dass einige Schüler gerade diese Szene, die Dienerin mit der Köchin, zeichneten.)

Doch mit der Zeit schien mir auch diese Lösung gesucht und unbefriedigend. Plötzlich fand ich dann etwas, das für mich völlig neu war: warum sollte die Dienerin nicht leibhaftig vor uns stehen und einer richtigen Köchin erzählen? Und viel lustiger wäre es noch, wir würden die Vorgänge aufführen, statt nur weitergeben. Ich verwunderte mich selber darüber, wie viele Szenchen es darzustellen gab und wie leicht es ging. Da waren die Kinder nun gleich von Anfang an voller Eifer dabei. Zuerst hielten die Ängstlicheren etwas zurück; aber schon beim zweitenmal wollten unbedingt alle drankommen.

Im Folgenden habe ich versucht, möglichst viele Szenen aus dem Märchen vom König Drosselbart herauszuholen (die Kinder suchen diese übrigens am liebsten selber), und zwar gehe ich so vor, dass der ganze Inhalt dargestellt wird:

1. Der König ist alt. Er sagt zur Königstochter: Jetzt wird geheiratet; ich will nicht länger allein regieren.

2. Der Herold ruft aus: Die Königstochter soll einen Mann nehmen; alle Freier mögen kommen und sich im Schlossaal besammeln.

3. König mit Diener und Königstochter mit Dienerin stehen am Fenster und sehen die Freier herreiten und herfahren.

4. Der alte König empfängt die Freier: Grafen, Könige, Edelleute. Nach dem Znüni müssen sie sich in eine Reihe stellen.

5. Die hochmütige Königstochter verspottet die Freier: Zu dick, das Weinfass! – Zu lang, lang und schwank hat keinen Gang! – Zu kurz, kurz und dick hat kein Geschick! – Zu rot, der Zinshahn! – Nicht gerade genug, grünes Holz, hinterm Ofen getrocknet! – Ei, der hat ein Kinn wie die Drossel einen Schnabel! – – Jeder macht heimlich eine Faust und schreitet aus dem Saal.

6. Der alte König schimpft mit der Königstochter. Den ersten besten Bettler, der vors Haus kommt, den soll sie heiraten.

7. König und Königstochter an der Mittagstafel. Unten singt ein Bettler. Der Diener holt ihn herauf. Der König gibt dem Bettelmann seine Tochter zur Frau.

8. Bettelmann und Königstochter ziehen miteinander fort. «Ach, wem gehört der schöne Wald?» – «Der gehört dem König Drosselbart; hätt'st du 'n genommen, so wär' er dein.» – «Ich arme Jungfer zart, ach hätt' ich genommen den König Drosselbart!»
Wem gehört die schöne grüne Wiese? Wem gehört diese schöne, grosse Stadt? (In gleicher Weise.)
«Ach, was ist das Haus so klein! Wem mag das elende, winzige Häuschen sein?» – «Das ist mein und dein Haus, wo wir zusammen wohnen. Bücke dich!»
(Direkte Rede; Verse aus dem Märchen selber verwenden!)

9. Im Häuschen. Wo sind die Diener? Die Prinzessin sieht sich um. Sie sollte Feuer anmachen und kochen. Bald sind die Vorräte aufgezehrt. – Sie muss aus Weidenruten Körbe flechten.

10. Sie muss spinnen.

11. Der Bettler schickt sie mit irdenem Geschirr auf den Markt. Dort läuft das Geschäft! (Rechenunterricht!)

12. Ein betrunkener Husar reitet ihr die Töpfe um. Die Leute helfen ihr jammern und klagen.

13. Die Königstochter wird eine Küchenmagd.

14. Sie steht am Fest in einer Ecke. Aber der Königssohn ergreift sie bei der Hand und holt sie zum Tanze.

15. Die Musik spielt. Sie tanzt mit ihm im Saal. Da reisst das Band, an dem ihre Taschen mit den Brocken aus der Küche hangen. Sie will entfliehen, aber der König Drosselbart (das ist nämlich der Prinz und das war auch der Bettelmann) holt sie zurück und stellt sie den Gästen als seine Braut vor.

Und ich wollte, du und ich, wir wären auch dabei gewesen! (Es ist doch beim Erzählen oft so schwer aufzuhören, wenn wir alle mittendrin sind. Wie hilft da der entzückende Schlussatz, womit die meisten Märchen endigen. Er löst uns aus der Illusion, er gibt uns Distanz und ist doch noch so stimmungsvoll.)

In obern Klassen werden einzelne Szenen zusammengezogen, indem eine Person anderen ein Geschehnis mitteilt. Darauf ist dann die nächste Handlung aufgebaut.
Umgekehrt sind viele Zwischenszenen möglich, zum Beispiel:
Die Freier schimpfen unten am Schlosshügel über die hochmütige Prinzessin.
Die Dienerin erzählt der Köchin, was geschehen ist.
Die Köchin ist froh, dass die Prinzessin fort muss; die hat sich doch nie über das gute Essen gefreut!
Die Königstochter sitzt im Bettelhaus und sinnt über alles nach.
Die Gäste fragen sich, wer wohl die Braut sei.

Wir haben uns nun doch zu fragen, ob dieses Spielen erfülle, was man von einer richtigen Repetition erwartet. Deren Zweck ist in unserem Fall die gründliche Einprägung, die Weitergabe oder Wiedergabe eines Inhaltes, die Erziehung des Kindes zum Sprechen und zur sprachlichen Formulierung. Ich glaube, mit dem geschilderten Vorgehen allen diesen Forderungen gerecht zu werden. Die Nacherzählung im eigentlichen Sinne wird daneben genügend gepflegt, z. B., wo es sich um Lesestücke handelt.
Selbstverständlich ist es möglich, ein solches Spiel auszuarbeiten und dann aufzuführen. Doch soll dies im allgemeinen nicht das Ziel sein; die Schüler mögen die Szenen spielen, vielleicht einmal oder zweimal, weil sie daran Freude haben und weil sie zugleich unbewusst in der Sprache geschult werden. (Sprechen, Sätze bilden, treffende Wörter suchen, Inhalt wahrheitsgetreu wiedergeben, selber Inhalt schaffen, Gefühle hineinlegen, logisch denken. – Vergleiche den Aufsatz von Dino Larese im Novemberheft 1945 der Neuen Schulpraxis.)
Und da arbeiten alle Kinder mit; es muss nicht etwa eines immer die Prinzessin sein; alle dürfen es probieren. (Warum dünkt uns jene Darstellung die beste?)

Unwillkürlich schälen sich auch Sprachübungen heraus:
Warum gefällt euch die Prinzessin eigentlich nicht? (Charakteristik.) Sie ist hochmütig, eitel, trägt die Nase hoch, verspottet die höflichen Freier, freut sich nie.
Nachher haben wir sie aber gern! Sie ist nicht mehr stolz, eitel. Sie ist demütig geworden. Sie weiss jetzt, wie es die armen Leute haben . . . Sie hat arbeiten gelernt . . . Sie sagt sogar: Ich habe grosses Unrecht gehabt und bin nicht wert, deine Frau zu sein.
Der eine ist zu lang, der andere zu kurz. Der eine hat eine zu spitzige Nase, der andere eine zu stumpfe . . . (Und darauf kommt es doch gar nicht an! Worauf viel mehr?)
Wie schön singt der Bettler! Wie klingt das Lied so traurig! Wehmütig dünkt es mich! Jetzt wird es fröhlicher! (Merkt man das in einem Lied? in unsern Liedern auch?)
Der Diener zum Bettelmann: Komm herauf! Verneige dich tief vor König und Königstochter! Bleibe hier stehen vor der Türe, bis ich dir rufe! Singe nicht zu laut und nicht zu leise!
Wo sind die Diener? Wo sind die goldenen Schüsseln, die silbernen Becher, die Polstersessel?
Da gibt es keine Diener, keine goldenen Schüsseln . . . !

Wer putzt mir die Schuhe? Wer kocht das Essen? Wer näht mir ein neues Kleid?
Du musst selber die Schuhe putzen! Du musst selber kochen!
Als der Bettler fortgegangen war, weinte die Königstochter. Als der Bettler fortgegangen war, seufzte die Königstochter tief.
Als der Bettelmann heimkam, sass sie immer noch am Tisch, war noch nicht gekocht, waren die Strümpfe nicht geflickt . . .
Die hübschen Väschen sind zerbrochen, die Blumentöpfe, die Kaffeetassen, die bemalten Blumenvasen, die Suppenteller . . .
Der Bettler schickt seine Frau als Küchenmädchen ins Schloss:
Gehe zum kleinen Hintertürlein hinein! Sei fleissig!
Arbeite viel! Trage nur keine Sorge um deine weissen Hände!
(Es gibt eine solche Fülle von Auswertungsmöglichkeiten, gerade in Bezug auf Sprachübungen, dass wir selbstverständlich nie bei einem Märchen alle ausschöpfen werden.)

Vor allem aber gibt uns diese Art von Unterricht viel Gelegenheit, die Kinder zu freiwilliger Arbeit anzuregen. Mit grossem Eifer werden sie sich in der Pause und daheim dahintersetzen. (Ein Erstklässler hat mir einmal strahlend erzählt, dass er die Geschichte mit Vater, Mutter und Schwester am Fastnachtssonntag in der Stube aufgeführt habe!) Auch was ich darunter verstehe, möchte ich kurz skizzieren:
Gute Einfälle werden gelobt. Vielleicht könnte man dieses prächtige Zwiegespräch aufschreiben!
Man kann die Szenen auch singen oder einmal nur in Gesichtsausdruck und Bewegungen darstellen oder gar tanzen; warum nicht? Welche würden gesungen «schöner» sein? Wer erfindet selber ein Bettelmannlied?
Wer macht ein Theaterstück aus dem Märchen? Die Aufführung darf aber nicht länger als zwanzig Minuten dauern!
Einer Gruppe Kinder verrate ich, wie die Geschichte weitergeht. Spielt uns das morgen! Wer kann dieses Stück nun erzählen?
Welches ist der schönste Abschnitt, der schönste Satz? Schreibt ihn mir einmal schön auf, vielleicht mit Verzierungen? Wer kann sogar aufschreiben, warum ihm gerade der Satz so gut gefällt?
Man könnte der Mutter das Märchen auf dem Sonntagsspaziergang erzählen. (Aber nur, wenn sie gerade zuhören mag! Vielleicht ist sie auch zu müde dazu!)
In vielen Märchen kommen noch solche «stolze Prinzessinnen» vor!
In welchen? Sucht in euerm Märchenbuch! Warum sind es gerade Prinzessinnen, die nicht lachen können? (Das ist vor allem eine Frage für grössere Schüler.) Denkt einmal darüber nach!
Eigentlich sollte man gut merken, welches der König ist! Wer bringt morgen eine wunderbare Krone mit? (Eltern oder Geschwister helfen vielleicht.) Einen Bart kann man auch herstellen! Wer eine gute Einrichtung für die Brockentaschen erfunden und gezeichnet oder im kleinen hergestellt hat, darf sie ausführen! (Allerdings sind für uns Verkleidungsgegenstände und Kulissen meistens unwichtig und unnötig.)
Was meint ihr, wenn man die Freier zeichnen würde, alle in einer Reihe! Das wäre lustig! Nach einem solchen Märchen könnte man ein ganzes Bilderbuch

malen oder kleben! Für die kleine Schwester auf Weihnachten! Aber da müsste man beizeiten anfangen!
Sucht Bilder zu dieser Geschichte aus dem Märchenbuch! Welche gefallen euch am besten?

Ich glaube, dass diese Anregung zu Spiel und Arbeit notwendig ist. Die Kinder sind zwar erfinderisch. Überlassen wir sie ruhig möglichst lange sich selbst! Aber manchmal wird es ihnen doch langweilig; da sind sie dankbar für unsere Hinweise.
Wenn das Kind von klein auf diesen Reichtum an Möglichkeiten erfährt, dann braucht es später keine besonderen Kurse für Freizeitgestaltung mehr. Dann ist es ihm auf die Länge auch zu dumm, seine Sonntagnachmittage auf Sportplätzen zu verbringen und «Hopp Schwiz» zu brüllen, während andere wenige etwas tun. Für gesellige Abende müssen nicht mehr Produktionen ängstlich vorbereitet werden, damit nicht alles fade ausläuft. Wird es dann vielleicht wieder möglich sein, Rundverse zu schmieden oder um den Tisch herum Geschichten zu erzählen?
Und ein innerlich reicher Mensch vermag andern zu geben aus seiner Fülle und damit Freude zu bereiten. – Wir dürfen in unserer Kleinarbeit ein grosses Ziel vor Augen haben!

Schüler in der Strassenbahn

Von Heinrich Pfenninger

Wie herrlich, wenn der Tramwagen sozusagen vor der Schulhaustüre anhält, jederzeit bereit, die Klasse aus dem Trubel der Stadt wegzuführen, ins bäuerliche Land hinaus, an den kühlen See oder zum Fuss des nächsten Berges. Leuchten nicht alle Kinderaugen, sobald es ruchbar wird, es gehe auf die Fahrt?

Wie bitter aber, wenn der Lehrer im rollenden Wagen feststellen muss, dass ihn das Benehmen seiner ihm Anbefohlenen zu dauerndem Kopfschütteln zwingt. So unwahrscheinlich es klingen mag, ein Schülerhaufe benimmt sich im Tram (ohne vorausgegangene besondere Verkehrsschulung) sozusagen in jeder Hinsicht verkehrt. Reist eine Schulklasse im reservierten und geschlossenen Wagen der SBB, dann ist freilich das spontane Zügeln der Schar verhältnismässig einfach; man hat seine Schäflein beisammen und ist unter sich. Stehen aber im offenen Tramwagen die einen Schüler vorn, andere ganz hinten und etliche im Mittelteil, zudem alle verstreut zwischen unbekannte erwachsene Mitreisende, dann wird die Möglichkeit der Einflussnahme auf seine Schüler für uns so gering, dass man besser . . . wartet.
Anderntags, solange das Bild der Fahrt noch gegenwärtig ist, mag es am Platze sein, auf das tatsächliche und auf das richtige Benehmen junger Tramgäste zurückzukommen. Am besten wird gleich die ganze Fahrt gedanklich wiederholt und von Fall zu Fall aufgezeigt, wie es war und wie es hätte sein sollen.
Schon der Run auf den heranrollenden Wagen war bedenklich. Gewiss, jeder Beamte der Strassenbahn weiss es zu schätzen, wenn die Gäste mithelfen, dass Aufenthalte möglichst abgekürzt werden. Leider ist aber gestern kein einziger

just deswegen zum Wagen gestürmt, sondern ganz einfach, weil jeder Ich-Michel darnach getrachtet hat, sich möglichst hurtig einen Sitzplatz am Fenster zu ergattern. So gab's am hintern Eingang ein Gedränge, ein unschönes Zerren und Puffen, eine regelrechte Traube, statt eines raschen aber ein verzögertes Einsteigen. Das ist der erste Witz beim Tramfahren: Nicht jeder muss wissen, was er möchte, sondern die ganze Klasse muss wissen, was sie will! Sie möchte gerne, ja sogar recht gerne, Tram fahren. Sie ist aber eine grosse, vielköpfige Benützergruppe, die viel Platz benötigt! Nur wenn sie sich auf ihrer Fahrt flott benimmt, ist sie dem Trampersonal willkommen, fällt sie den übrigen Tramgästen angenehm auf. Notieren wir uns, wie sich unsere Klasse künftig im Tram (gegebenenfalls auch im Zuge) benehmen wird (nicht soll!):

Wenn das Tram kommt. Die Klasse postiert sich bei der Haltestelle auf dem Trottoir in zwei gleich grossen Gruppen. Bevor der erwartete Wagen stillhält, verlässt kein Schüler das Trottoir. Führt der Triebwagen einen Anhänger mit sich, dann wird dieser benützt. Die Gruppen stellen sich vor die beiden Eingänge ihres Wagens und warten vorerst ab, ob Fahrgäste aussteigen wollen. Nachher wird ohne Drängen eingestiegen. Die Buben lassen den Mädchen ritterlich den Vortritt. Wer den Wagen betreten hat, entfernt sich sogleich vom Eingang. Die Nachfolgenden sind froh darüber.

In diesem «Wunschprogramm» sind die Anordnung der beiden Gruppen und das verlangte Weitergehen im Wageninnern die wichtigsten Punkte; sie verkürzen beide die nötige Einsteigezeit.

Im Strassenbahnwagen. Auf einen freien Sitzplatz hat grundsätzlich jeder Fahrgast ein Anrecht, aber in bestimmter Reihenfolge: 1. Verwundete und Gebrechliche, 2. alte Frauen, 3. Frauen mit kleinen Kindern, 4. alte Herren, 5. jüngere Damen, 6. jüngere Herren, 7. Mädchen, 8. Knaben.

Die Knaben sind zwar nicht besonders erbaut, dass sie bei dieser Reihenfolge erst an letzter Stelle kommen sollen. Aber mit dem Hinweis darauf, dass stets die Sitzbedürftigeren zuerst Sitzanrecht besitzen, können sie meist bald von der Richtigkeit der ganzen Anordnung überzeugt werden.

Betreten weitere Fahrgäste einen Tramwagen, in dem alle Sitzplätze besetzt sind, dann tritt stets der nächstsitzende Schüler unaufgefordert dem Eintretenden seinen Sitzplatz ab.

Schüler, die keine Sitzplätze mehr finden, begnügen sich mit einem Stehplatz.

Dabei dürfen wir es aber nicht bewenden lassen, sondern müssen jetzt dem Schüler unbedingt erklären, welches günstige und welches verpönte Stehplätze sind. Am liebsten ständen beispielsweise sämtliche Knaben unter der offenen Wagentüre. Von dort hat man unbestritten freie Sicht und kann überdies jedem Vorbeigehenden nach Herzenslust zuwinken! – Wir zeichnen am besten einen Tramwagenboden und teilen diesen der Wirklichkeit entsprechend ein. Da wir in der Stadt zweierlei offene Wagen besitzen, solche mit einem hinteren und vorderen Einstieg (ältere Form) und andere mit Einstieg in der Mitte (spätere Form), zeichnen wir gleich beide und können dann zum Schlusse die Wageneinteilungen erst noch vergleichen. Um nun festzustellen, wo man sich richtigerweise aufstellt, setzen wir voraus, sämtliche Sitzplätze seien bereits belegt. Mit fetten Strichen wird sodann um jeden offenen Wagenzugang

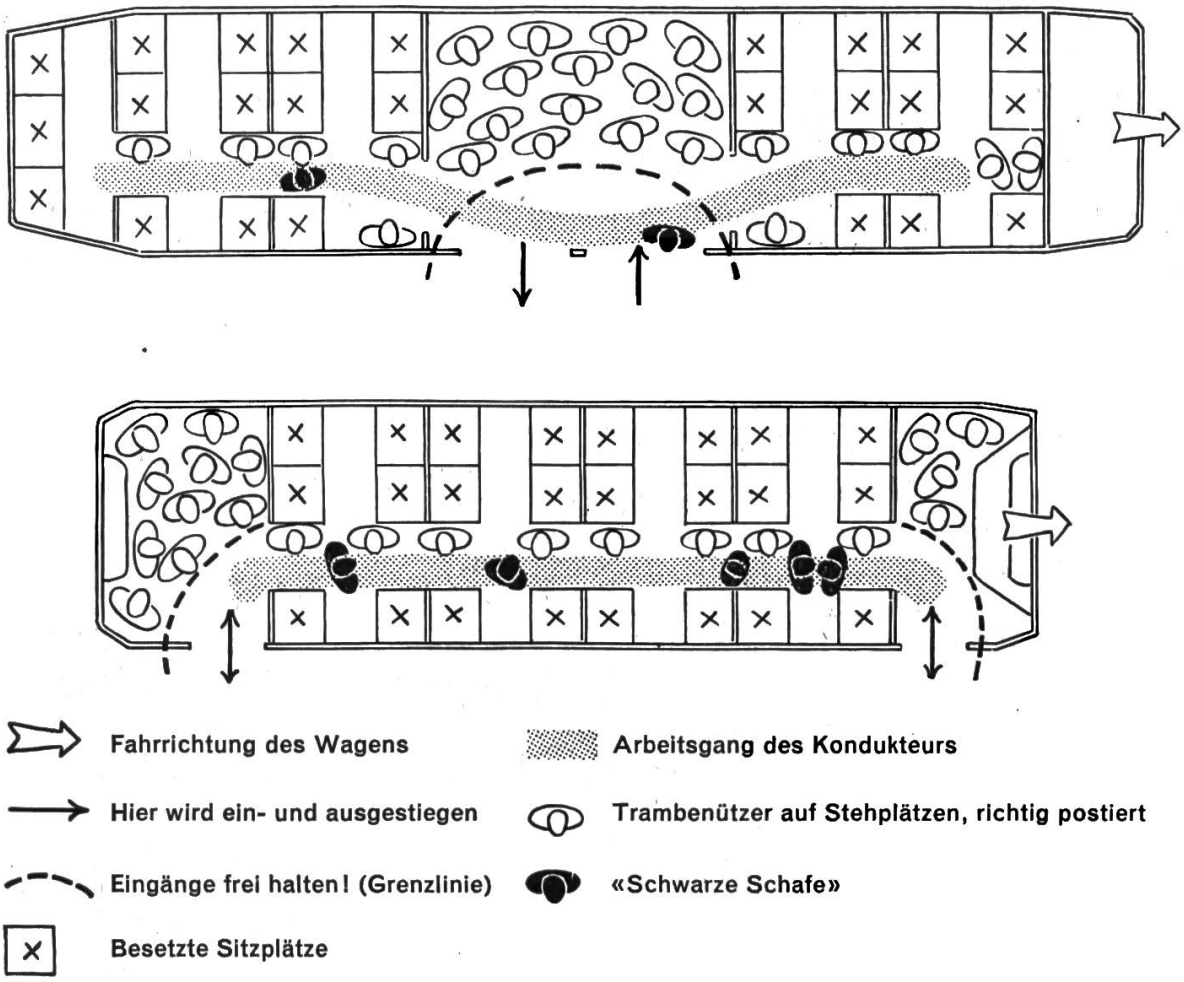


Abb. 1

eine Art Schutzgürtel gelegt. Wir erinnern daran, dass in allen Wagen ein weisses Täfelchen mahnt: Eingänge frei halten! Mit farbiger Kreide wird jetzt der Arbeitsweg des Kondukteurs angedeutet. Dieser wandert bekanntlich nach jeder Station durch den Wagen, nennt die nächste Haltestelle und kontrolliert die Fahrausweise der Gäste. Nun ergibt sich fast von selbst der für stehende Gäste günstige freie Raum. Wir füllen diesen mit angedeuteten Personen. Im kleineren Wagen sind die besten Möglichkeiten ganz hinten oder dann vorn, bei den grösseren, neueren Wagen in der Wagenmitte zu finden. Genügen auch diese Plätze nicht, dann wird der Mittelgang durch stehende Gäste beansprucht. Diese zusätzlichen Stehplätze müssen aber besonders überdacht gewählt werden. Der Kondukteur ist beauftragt, stets die Wagenzugänge zu überwachen. Er kann z. B. das Abfahrtszeichen erst geben, wenn er sieht, dass niemand mehr aus- oder einsteigen will. Darum haben sich die Stehenden im Mittelgang so zu postieren, dass sie ihm die nötige Sicht nicht verdecken. Siehe Abb. 1. Fröhlich wird unsere Erklärung erst, wenn wir jetzt einem Schüler erlauben, einige «schwarze Schafe» ins Tram zu stellen. Die Klasse wird dann unschwer erraten, was mit diesen geschehen müsste, wenn der Kondukteur seinen Dienstgang aufnimmt oder wenn Gäste ein- oder aussteigen möchten. Wir notieren darum weiter:

Kein Schüler versperrt die Tramzugänge, keiner behindert den Tramkondukteur.

Seit wenigen Jahren kursieren auf unserem Tramnetz aber auch sogenannte Grossraumwagen modernster Konstruktion. Diese erleichtern das klassenweise Fahren wesentlich. Einmal sind während der Fahrt sowohl Zu- als Ausgänge verschlossen. Kein Schüler wird demnach durch die Öffnung «angelockt». Ferner werden alle Gäste am Kondukteur vorbeigeschleust, er benötigt also keinen Dienstweg mehr. Wir müssen deshalb nur noch verlangen, dass sich die Schüler nach vorn aufschliessen. Hingegen ist es angezeigt, dass wir einen solchen Wagen (z. B. in der Heimatkunde) in der Ansicht skizzieren und

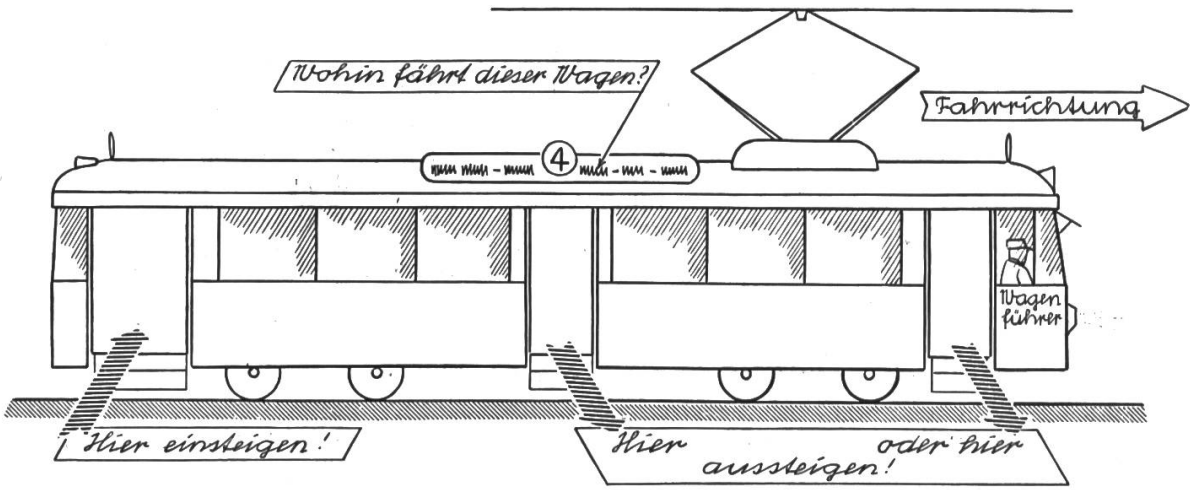


Abb. 2

dann mit fetten Pfeilen angeben, wo man in solche Wagen einsteigen und durch welche Pforten man sie wieder verlassen kann. Denn im Gegensatz zu allen früheren Wagen wird hier der Passagier zwangsläufig von hinten nach vorn durch den Wagen geleitet.*

Wenn der Tramwagen rollt

Man sollte meinen, nachdem jeder Schüler seinen Platz gefunden habe und während der Wagen nun munter unserem Ziele entgegenrolle, könne nicht mehr viel passieren. Jetzt gilt es noch, die grossmäuligen Wichtibusse und die unsteten Flanierer zu besänftigen. Wir notieren:

> Fahrgäste schätzen es, wenn sie am Lesen oder Plaudern (oder auch nur am Nachdenken) nicht gestört werden. Jeder Mitschüler ist bereit, seinen Kameraden zu ermahnen, sobald sich dieser mit lautem Prahlen bemerkbar machen sollte.
>
> Wir wechseln unsere eingenommenen Tramplätze nur dann, wenn dies aus irgendeinem Grunde notwendig sein sollte.
>
> Dass man im Tram Hebel, Schalter oder Druckkontakte in Ruhe lässt, ist selbstverständlich.
>
> Wer mit den Fingern Scheiben beschreibt, reiht sich unter die kleinen Kinder ein.

---

* Von diesem modernsten Tramwagen erscheint im November d. J. im Pädagogischen Verlag des Lehrervereins Zürich ein bunter Modellbogen. Preis 90 Rp. Vertrieb: Frau Müller-Walter, Steinhaldenstrasse 66, Zürich 2.

Der Wagen ist am Ziel

So freudig eine Klasse das Tram (oder den Zug) betritt, so gerne verlässt sie bald das enge Gehäuse wieder, um es mit dem freien Himmel zu vertauschen. Kein Wunder also, wenn wir auch die spontane Austrittsfreude mit einigen Zügeln versehen müssen:

> Bevor wir den Wagen verlassen, vergewissern wir uns, ob wir all unser Eigentum mitgenommen haben. Ausgestiegen wird nie, bevor der Wagen angehalten hat! Die Ausgestiegenen sammeln sich in einiger Entfernung vom Wagen (gesichert), damit auch die Nachkommenden aussteigen können. Das sofortige Überqueren der Fahrbahn vor oder hinter stehenden Tramwagen kommt nie in Frage.

Das Gewöhnen ganzer Schulklassen zu korrektem Betragen in der Strassenbahn kommt selbstredend jedem Schüler auch dann zugute, wenn er als Einzelperson Verkehrsmittel benützt. Notwendig ist überdies höchstens noch, dass wir ihm klarmachen, wie sich die Strecken der Strassenbahn in Teilabschnitte gliedern!

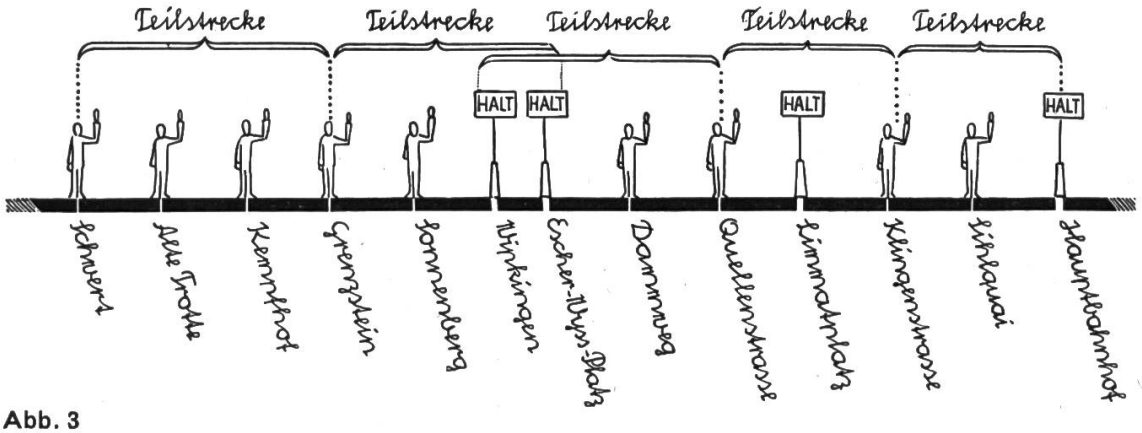


Abb. 3

Diesem Zwecke dient unsere besondere Skizze Abb. 3. Sie zeigt deutlich, durch wieviel mehr oder weniger wichtige «Stationen» eine Fahrt vom Schulhaus zum Bahnhof unterbrochen wird. Einige wenige Punkte der ganzen Strecke sind als ständige Halte gekennzeichnet. Es handelt sich dabei durchwegs um sogenannte Umsteigeplätze; sei es, dass man dort in Tramwagen einer andern Linie oder aber in Trolleybuswagen umsteigen kann. Alle übrigen sind sogenannte fakultative Haltestellen. «Halt auf Verlangen» steht jeweils auf den Täfelchen. Dieses Verlangen drücken die Wartenden auf den Trottoirs durch einen aufgehobenen Arm aus. Durch eine sich zum Mitfahren meldende Person sind denn auch diese sekundären Haltestellen in der Skizze markiert. Wer an einer solchen Station auszusteigen wünscht, hat sich im Wagen beim Kondukteur zu melden, bei den neuesten Grossraumwagen ein bestimmtes Signal auszulösen (Druckknopf in Türnähe). Was der Schüler nicht immer weiss, ist, dass er sich jeweils vor der Erreichung des gewünschten Endzieles zu melden hat. Denn der Wagenführer muss zur Einleitung des Haltes genügend Vorbereitungszeit haben.

Die Billetpreise endlich stufen sich (für Erwachsene) nach der Zahl der sogenannten Teilstrecken ab, die zurückgelegt werden möchten. Der Schüler verwechselt vielfach Stationsstrecken und Teilstrecken miteinander. Auch darüber belehrt ihn Abb. 3. Dort ist ersichtlich, dass z. B. zwischen «Schwert »

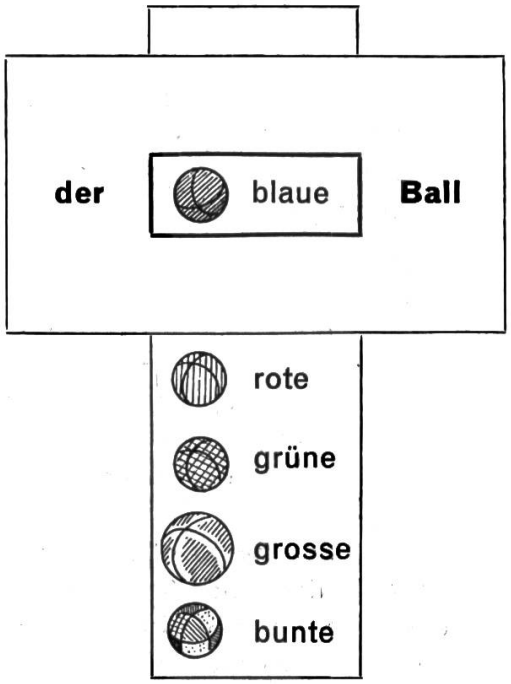
und «Hauptbahnhof» zwar 12 Stationsstrecken liegen, aber nur 5 Teilstrecken. Ferner sieht er, dass diese Teilstrecken sich sogar teilweise überdecken können. Endlich kann er aus der Skizze deutlich ablesen, wie weit ein Erwachsener mit einem Abschnitt des sogenannten gelben Abonnementes fahren kann, das zur Zurücklegung von total drei (ganzen oder angebrochenen) Teilstrecken berechtigt (z. B. Grenzstein – Klingenstrasse).
Die notierten «Tramwünsche» werden von den Schülern zwar mit den besten Vorsätzen in Empfang genommen. Aber die Erfahrung lehrt, dass diese Impfung trotzdem nicht bei allen 100prozentig wirkt. Ergibt die Überwachung der Schar auf einer folgenden Tramfahrt, dass wiederum Verstösse vorkommen, dann erhalten die «Sünder» eine ganz gering erscheinende Zusatzaufgabe. Sie müssen jene Stellen im Büchlein, die sie noch zu wenig beherzigt haben, ganz einfach rot unterstreichen. Es kommt ausserordentlich selten vor, dass ein Hartgesottener es sogar auf ein zweites Unterstreichen ankommen lässt.
Also haben wir dann mit bescheidenen Mitteln doch das erreicht, was dienstlich mit dem Ausdruck bezeichnet wird: «Der Befehl ist durch!»

Spielend lernen

Ein Beitrag zur Rechtschreibung Von Rudolf Schoch

Die Erstklässler haben gelernt, dass man die Wiewörter klein schreibt; die Zweitklässler sollten das wissen und bei den Drittklässlern darf in diesem Punkte kein Fehler mehr vorkommen. Und doch stellen wir immer wieder Rückfälle fest. Da mag statt des Scheltens wieder einmal ein Spiel helfen.

Wir nehmen ein Zeichenblatt, machen mittendrin zwei waagrechte Einschnitte, so dass sich ein Band bildet und ziehen nun einen Streifen als Schieber durch den Einschnitt. Links neben das entstehende Guckfenster setzen wir ein Geschlechtswort, rechts davon ein Hauptwort. Auf den Streifen aber zeichnen wir in jedes Feld von der Grösse des Ausschnittes einen anders gefärbten (roten, grünen, gelben, blauen, bunten), einen grossen und einen kleinen Ball.

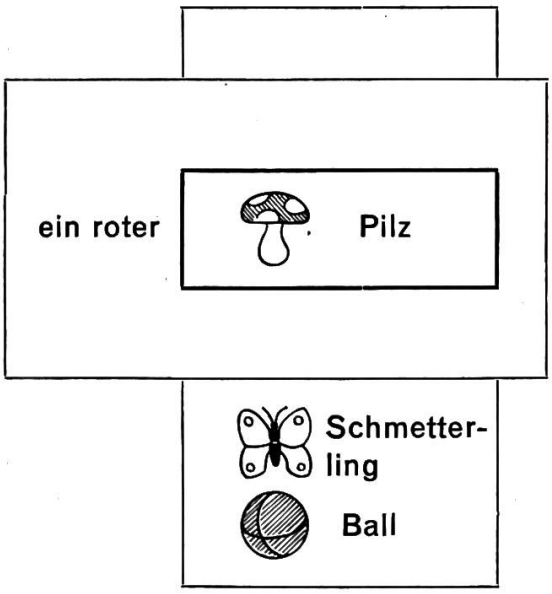


Das Hauptwort und sein Geschlechtswort können mit der gleichen Farbe oder mit Tinte geschrieben sein, damit sie als zusammengehörig empfunden und betrachtet werden. Das Wiewort ist ein Eindringling; es schiebt sich nur so zwischenhinein. Das Eigenschaftswort kann mit Farbstift oder Bleistift geschrieben sein.
Dieses Einprägen kann auch durch ein Bewegungsspiel geschehen. Zwei Mädchen stehen einander gegenüber und reichen sich die erhobenen Hände. Das

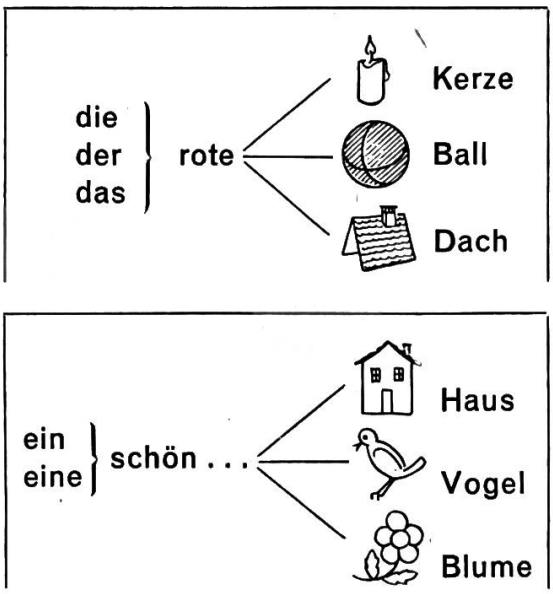
eine hat eine Tafel mit einem Geschlechtswort, das andere eine mit einem Hauptwort umgehängt. Wer von den Mitschülern ein passendes Wiewort (Eigenschaftswort) weiss, darf durch das Tor schlüpfen, indem er die Wortfolge spricht:

die schöne Blume,
die rote Blume,
die offene Blume.

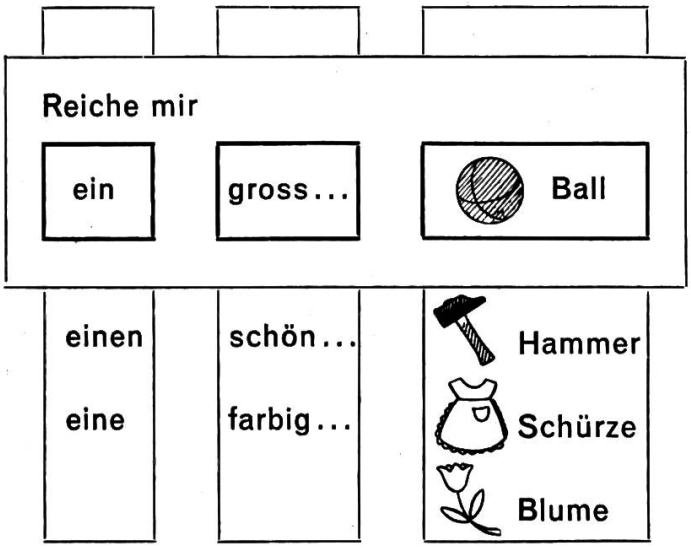
Der «Streifenfilm» kann selbstverständlich auch so angewendet werden, dass Geschlechtswort und Eigenschaftswort bleiben, auf dem Streifen aber immer wieder ein anderer Gegenstand auftaucht:



Schwieriger wird die Sache, wenn auf dem Bild männliche, weibliche und sächliche Dinge sind. Wie heisst jetzt die Wortfolge? Es kann mit drei Schiebestreifen gearbeitet werden:



Und wenn gar ganze Sätze stehen, ist die Aufgabe auch für einen Drittklässler noch schwer genug:



Wer hat
- meinen schönen Kalender
- meine schöne Peitsche
- mein schönes Bilderbuch

Ich wünsche mir
- eine neue Lokomotive
- einen neuen Wagen
- ein neues Kleid

Tauchen später längst erledigt geglaubte Fehler wieder auf, kann so ein Film neuerdings im Schaukasten aufgehängt werden mit der Bemerkung «Wüssed er na?» Und mit ein paar Übungen ist die Sache wieder aufgefrischt.

Hänschen klein

Ein Gesamtthema für die 2. Klasse Von Kurt Grubenmann

Ein kleiner Bub fällt in meiner Schule immer wieder dadurch auf, dass er äusserst viel zu erzählen weiss, was sehr fragwürdig zu sein scheint, dass er bei jedem Ereignis selbst dabeigewesen ist, immer und überall sich hat hervortun können. Weder Lehrer noch Mitschüler glauben ihm. Allen ist es klar: Der Bub ist ein Prahlhans. Die Klasse regt sich auf. Er wird fast etwas auf die Seite gedrängt. Aber jetzt wird er nur noch lauter. Leise Ermahnungen nützen nichts. Warten wir darum einmal auf eine günstige Gelegenheit, ihn bei einer Prahlerei zu ertappen und ganz unauffällig zu zeigen, wie wenig doch hinter einem solchen Kerl gewöhnlich steckt. Einige Zeit intensivster Arbeit an einem solchen Stoff ist nicht verloren; denn die Betrachtung erschöpft sich nicht in einer Sittenlehrstunde. Sie geht viel mehr in die Breite, dringt in alle Fächer ein und zeigt die Belehrung nicht gewissermassen auf einer Menukarte; nein, der Prahlhans wird zum Mittelpunkt einer gesamtunterrichtlichen Arbeit, seine Dummheit und Lächerlichkeit schält sich erst so richtig aus dem Ganzen heraus, dafür um so eindringlicher.

Arbeitsanstoss: Nun ist es eingetroffen, was wir erwartet haben: der Prahlhans ist wieder einmal dran, kurz vor Unterrichtsbeginn aufzuschneiden. Das kam so: Ein böser Hund hat ein kleines Kind gebissen. Natürlich wissen die Schüler davon. Sie besprechen den Vorfall. Der kleine Karl aber meint, ihm wäre so etwas nie passiert. Der Hund habe ihn auch einmal packen wollen; da habe er ihn so fest am Halsband genommen, dass er gerne davongerannt sei. Die Klasse protestiert, es gibt Lärm. Und jetzt erscheint der Lehrer. Auf seine Frage nach dem Grund der Unruhe wird ebendiese Geschichte nochmals

aufgetischt, wobei unser Karl auf seinen Aussagen beharrt. Die Klasse will es aber nicht gelten lassen: er sei ja sehr furchtsam, er wäre wohl der erste, der vor dem Hund davonrennen würde usw. – So, lassen wir das sein. Wir glauben dir nicht so recht, Karl, hoffentlich willst du uns nicht zum Narren halten.

Bildbetrachtung: Nach der nächsten Pause, vielleicht auch erst am folgenden Tage, hängt im Schulzimmer das Wandbild: Hänschen klein, von Richter und Röhrer. Die Kinder finden es sehr lustig. Wir lassen sie raten, was sie von diesem Bilde denken. Allerlei Antworten zwingen uns zu genaueren Betrachtungen, Korrekturen. Bald haben wir den grössten Betrieb: die Schüler korrigieren einander, begründen bessere Ansichten. – Ein Beispiel, wie sich die Bildbesprechung etwa entwickeln könnte: Da sei wohl Fastnacht, meint einer, der Bub wolle auch mitmachen. Nein, findet ein anderer, sonst merke man ja nichts davon. Er glaube eher, der Kleine sei übermütig, habe daher Vaters Sachen geholt und wolle ein Weilchen als Papa herumspazieren. Das stimme nicht, wirft ein Mädchen ein; sonst würden doch Mutter und Schwester dort hinten auf der Terrasse nicht weinen. Es glaube viel eher, der Kleine sei ein ganz frecher Schlingel und rücke zu Hause einfach aus. Aber warum er denn nicht zurückgehalten werde; er sei ja noch so klein? Ja, er sei wohl so frech gegen seine Mutter, dass sie ihm kaum zu widerreden wage. Wenn der Vater es wüsste, dann! Aber der sei wohl an der Arbeit. Und die Mutter wolle den Kleinen absichtlich nicht zurückhalten, er komme schon schnell wieder zurück. – Aber o weh, sie hat sich verrechnet. – Erzählen: Wie der kleine Kerl wirklich auszog, sich wichtig machte und glaubte, als ganzer Mann zu gelten. (Eine solche Ausarbeitung des Liedchens «Hänschen klein» oder des Gedichtes «Der kleine Gernegross» wird wohl jedem Lehrer selbst gelingen.) – Und jetzt merken alle: Der Knirps ist ja ein ganz frecher, unverschämter Kerl. Er ist ein unendlicher Prahlhans.
Diesen Aufschneider begleiten wir jetzt auf seiner Reise, fügen je nach Gelegenheit Sprach-, Rechen-, Leseübungen oder ähnliches ein. Alles soll sich in einer steten Folge weiterentwickeln. Eine Zusammenfassung der Arbeiten in den einzelnen Fächern ergibt etwa folgendes Bild, das aber niemals als Schema zur Behandlung dienen kann. (Denn die Fächer folgen sich ja in stetiger Abwechslung, beim Abschied gibt es Wortschatzübungen, Fragesatzübungen, aber auch Rechnungen über das Geld, das der Kleine in der Tasche hat. Auch die erste Strophe des Liedleins «Hänschen klein» wird jetzt erarbeitet. Und so geht es weiter, bis wir am Schluss der Reise sind, worauf wir dann als weitere, sehr eindrückliche Arbeitsfolge den «Junker Prahlhans» anschliessen.)

Begleit- und Erzählstoffe: Das tapfere Schneiderlein. Der Hase und der Igel.

Sprache: Wortschatzübungen, Wortbildübungen, Sprechübungen, Satzübungen.

a) Der Bub geht fort. Da sind alle traurig: die Mutter, die Schwester, der Bruder, der Vater, die Tiere.

b) Was sie fragen: Warum gehst du fort? Wohin gehst du? Usw. Eine lustige Abwechslung: Ein Schüler erhält Stock und Hut und darf der Prahlhans sein, Kameraden sind die Leute, die ihm begegnen. Allerlei Fragen und Antworten: Was willst denn du? Ich möchte reisen. Wohin gehst du? In die weite Welt.

Hänschen klein, geht allein
in die weite Welt hinein . . .

Aber Mutter weinet sehr,
hat ja nun kein Hänschen mehr . . .

Wie heissest du? Hans. Hast du keine Angst? O nein, ich bin ja schon so gross. Warum gehst du fort? Weil es daheim zu langweilig ist. Findest du den Weg? Das ist doch nicht schwer. Wann kommst du wieder zurück? Das weiss ich noch nicht. Hast du Geld im Sack? Genug. Woher hast du es? Das sage ich dir nicht.

c) Was der Bub mitnimmt: Vaters Stock, Vaters Hut, Mutters Geld.

d) Das ist ein lustiger Reisender: Der Hut ist viel zu gross, weit, breit, der Stock viel zu lang, schwer, dick.

e) Aber Hänschen denkt: Ich möchte gross sein, reich, alt, mächtig; ich möchte ein König sein, ein Kaiser, ein Kapitän, ein General.

f) Darum geht er in die weite Welt hinaus: Er marschiert, geht, läuft, fährt, rennt, steigt, klettert, liegt, ruht, schläft, isst. Andere Form: Ich marschiere, gehe usw. Mit Ergänzungen: auf die Berge, in eine Stadt, an einen See, ans Meer, zu den Negern usw.

g) Er hätte aber sicher Angst, wenn ein Räuber käme; ein Riese, ein Wolf, ein Bär. Er fürchtet den Räuber . . .

h) Wie er prahlt: Ich bin grösser als du, stärker als Hans, reicher als ein König.

i) Prahlen – zahlen – mahlen und andere Dehnungen. Stock, Stecken und weitere Schärfungen.

k) Erarbeitung des Unterschiedes ihn – in, ihm – im (im Anschluss an die Geschichte «Junker Prahlhans», Goldräge, S. 91). Dabei gehen wir auf folgende Weise vor:

1. Das Lesestück «Junker Prahlhans» ist von den Schülern inhaltlich erfasst worden.

2. Ein paar Sätze aus der Erzählung stehen an der Wandtafel, zum Beispiel:
Er schickte ihn in den Wald hinaus.
Er liess ihn in sein Gefängnis werfen.
Es gefiel ihm im Gefängnis nicht.
Schnell merken die Schüler, dass diese Sätzchen ja gerade zu unserer Geschichte passen. – Wir suchen gemeinsam noch ähnliche:
Er schickte ihn in den Wald, an den See.
Er wollte ihm eine Dublone schenken; einen Gulden, einen Dukaten.

3. Jetzt müssen wir die Schüler auf das Ziel aufmerksam machen. Das kann auf verschiedene Arten geschehen:
a) Auf der Wandtafel sind die zu übenden Wörter falsch geschrieben.
b) Ein schwächerer Schüler schreibt einen oder mehrere Sätze auswendig auf die Wandtafel.
c) Ein Diktat mit diesen Sätzen und anschliessende Schülerkorrektur.
d) Einfaches Hervorheben an der Wandtafel.

4. Jetzt untersuchen, was denn recht ist.
ihn: Das ist jemand, ein Mensch, ein Tier, ein Ding;
auch ihm. Wir machen Sätzchen:
Fritz ist ein Schlingel. Ich habe ihm eine Ohrfeige gegeben. Ich habe ihn ausgelacht. Ich habe ihm Schimpfnamen nachgerufen. Usw.
in: So sagt man, wenn man irgendwo ist (eine Schülerantwort);
wie auch «im»: in der Schule, Kirche, Stube, Küche; im Keller, Bett, Wald, Gras usw.

5. Das Erfasste üben wir an verschiedenen Stoffen, mit Nachahmungen, in Gesprächen, in kleinen Diktaten, in Verbesserungen von Fehlern, in Kettensätzen usw.

6. Als Abschluss erstellen wir ein Arbeitsblatt. Wie die Schüler dieses Blatt ausführen: Die Zeichnungen sind auf kleine, weisse Klebzettel vervielfältigt. Wir teilen sie aus. Kurze Besprechung. An der Wandtafel stehen die Sätzchen, statt «ihn, ihm; in, im» aber immer Striche. – Die Schüler kleben die Zettelchen ins Heft oder auf ein Blatt und schreiben darunter die passenden Sätze, natürlich vollständig.

ihn oder in?

Das ist der Prahlhans.
Ich höre ihn.
Ich sehe ihn.
Aber ich habe ihn nicht gerne.

ihm oder im?

Hier ist der König.
Prahlhans holt ihm Hasen.
Er gibt ihm Fische.
Er sucht ihm Vögel.

Hans ist im Wald.
Er ist im Haus.
Er ist im Schloss.
Er sitzt traurig im Gefängnis.

Der König befiehlt:
Geh in den Wald!
Geh ins Gefängnis!
Komm zu mir in den Saal!

Lesen: Der kleine Gernegross (allenfalls vervielfältigt; im alten Thurgauer Lesebuch, S. 22). Das richtige Ross (Goldräge, S. 38). Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen (Goldräge, S. 54). Hansel unterm Hut (Goldräge, S. 56). Der Fuchs und die Schnecke (Goldräge, S. 62). Das freche Hühnchen (Zürcher Lesebuch, S. 25). – Nach der Besprechung des Themas, als Vertiefung und Abschluss: Junker Prahlhans (Goldräge, S. 91).

Singen: Hänschen klein. – Ri ra rutsch.

Rechnen:

a) Zuzählen, abzählen, ergänzen, zerlegen, vermindern im Zahlenraume bis 100: Hänschen braucht auf seiner Reise Geld. Wir rechnen deshalb ein wenig

mit Schulgeld, mit Fünfzigern, Zwanzigern, Zehnern, Fünfern, Zweiern, Einern. – Zahlen darstellen, Zahlen erkennen, Geld erhalten, ausgeben, wieder verdienen, herauszählen, schuldig bleiben usw., immer angewandte Beispiele. Hänschens Reise gibt viele Anknüpfungsmöglichkeiten.

b) Reihenrechnungen: mit Geldstücklein, die Hänschen nachzählt (1, 2, 5, 10). – Siebnerreihe: Er ist lange fort, 2 Wochen, 5 Wochen usw.

Handbetätigung: Freie Illustrationen. – Formen, Stäbchen legen, aus Katalogen oder auch aus Packpapier ausschneiden: Stock, Hut, Auto, Bahn, Schiff, den Gernegross. – Sandkastendarstellung: Hans im Wald. Hans an einem See, Fluss. – Hans im Zug.

Dramatisieren: Die Erzählung «Junker Prahlhans» reizt zur Darstellung. Ein erstes Mal versuchen die Schüler in gruppenweiser Zusammenarbeit etwas herauszubringen. – Die entstehenden «Aufführungen» kritisieren wir gemeinsam, suchen aus allen die besten Gedanken heraus, erdenken miteinander auch einen günstigen Anfang. – Die Gruppen sitzen wieder zusammen, teilen unter sich die Rollen, besprechen, und nach einer Weile (oder an einem folgenden Tag) wird wiederholt. Jetzt geht es schon besser. – Nach einigen weiteren Korrekturen ist ein unterhaltendes Stücklein entstanden, das wir gerne immer und immer wieder spielen. Einfache Verkleidungen erhöhen den Reiz: der reiche König mit Krone und einem roten Mantel (umgeworfenes Tuch), der Edelknecht als Jäger mit der Flinte, einem Jagdhut und einer Tasche, als Fischer mit Angel und Fischkessel, der Spassmacher als Clown, der Gefängniswärter als schmutziger, bärtiger Mann mit einem Schlüsselbund am Gürtel, der Koch mit weisser Schürze und Kappe.

Junker Prahlhans

Nach der Erzählung im «Goldräge» durch die zweite Klasse erarbeitet.

Personen: der König, der Edelknecht (Junker Prahlhans), der Spassmacher, der Koch, der Gefängniswärter.

Heute gibt's Besuch. Da muss etwas Feines auf dem Tische sein. He, Koch, was willst du machen? – Oh, mein König, ich habe im Walde draussen so grosse, fette Vögel gesehen. Die gäben einen feinen Braten. – Gut, rufe den Junker Hans. – Hans! Haans! – Hier bin ich. – Geh schnell zum König, er hat dir etwas zu tun. – Höre, Hans: Ich möchte heute einen feinen Braten haben. Geh darum hinaus in den Wald und schiesse mir zehn Vögel. – Oh, König, nicht nur zehn, hundert Vögel will ich dir schiessen. – Gut, wenn du ein so guter Schütze bist, so bringe mir hundert, sollst für jeden einen Taler haben. – – – Ihr Vöglein, flieget alle fort, Hans Grossmaul kommt an diesen Ort, möcht hundert Vögel schiessen. – Wo sind denn die Vögel? Keinen einzigen noch habe ich geschossen, ja, nicht einmal gesehen. Was wird der König sagen, wenn ich mit leeren Händen zurückkomme? – Hans, wo sind die hundert Vögel? – Oh, lieber König, sei mir nicht böse, ich habe keinen einzigen erwischt. Sie sind alle ausgeflogen. – Hundert Tage ins Gefängnis, du Prahlhans, weil du dein Wort nicht gehalten hast. – Oh König, sei nicht so streng. Ich will's noch einmal versuchen. – Nein, ins Gefängnis. He, Wärter! Sperre ihn hundert Tage lang in den tiefsten Turm. Gib ihm nur Wasser und Brot. – O weh, ich armer Tropf! O weh, o weh! – – – So, die hundert Tage sind vorbei. Komm heraus! Ich soll dich zum König bringen. – Ich möchte heute wohl fünf Fische auf meinem Tische haben. – Ich will dir fünfzig Fische fangen statt fünf. – Wenn du ein so guter Fischer bist, so fange mir fünfzig, sollst für jeden einen Dukaten haben. – Ihr Fischlein, schwimmet alle fort, Hans Grossmaul kommt an diesen Ort, möcht fünfzig Fische fangen. – Hm. Will denn keiner anbeissen? Ist alles verhext? Schon ist es Abend, und ich habe noch keinen einzigen. Was wird der König wieder sagen? – Hans, wo sind die Fische? – Ach, lieber König, sei mir nicht böse, ich habe keinen fangen können. Ein böser Zauberer hat sie alle verhext. – Ins Gefängnis mit dir, du Grossmaul. Wärter, he! Fünfzig Tage lang sperre ihn ein! – O weh, so lange, o weh! Nie mehr will ich prahlen, hu hu! – – – Komm heraus. Die fünfzig Tage sind vorbei. Ich soll dich gleich zum König führen. – Hans, ich möchte wohl einen Hasen für meinen Tisch haben. – Herr, ich bin ein so guter Jäger, ich will dir mindestens zehn Hasen bringen. – Wenn du ein so guter Jäger bist, so jage mir

zehn, sollst für jeden eine Dublone haben. – Ihr Häslein springet alle fort, Hans Grossmaul kommt an diesen Ort, möcht zehen Hasen jagen. – Wo seid ihr denn, ihr Hasen? Da nützt ja alles nichts. Da kann ich lange der beste Jäger auf der ganzen Welt sein, wenn ich dafür einfach keinen Hasen sehen kann. Oh, was wird der König sagen? Wenn er mich nur nicht wieder einsperren lässt. Das nächste Mal will ich nicht mehr so wichtig tun. Oh, immer geht's mir schlecht. – Aha, der Prahlhans kommt ohne Hasen zurück? Wärter, he, zehn Tage lang ins Gefängnis mit ihm! – Ach, mein lieber Herr, sei doch diesmal nicht so streng. Ein böser Zauberer hat den ganzen Wald verhext. Darum habe ich nicht ein einziges Häslein jagen können. – Hör auf mit deinem Gejammer. Denk lieber zehn Tage lang darüber nach, welch schönen Lohn dir dein Prahlen einbringt. Marsch, ins Gefängnis. – Oh, weh, schon wieder ins Gefängnis. Zu den Mäusen, Ratten, Flöhen und Wanzen. Nein, nie mehr will ich prahlen, immer kommt es nur schlecht heraus. – – – Komm heraus, deine Zeit ist um. Du sollst schnell zum König gehen. – Hans, höre: Ich möchte heute wohl einen Hirsch für meinen Tisch haben. – Herr, ich will hingehen und schauen, ob ich einen erlegen kann. – So gefällt es mir. Sicher wirst du einen erwischen. Viel Glück. Spassmacher! Hast du's gehört? – Ja, jetzt glaube ich, dass es etwas nützt. Es hat aber doch viel gebraucht. So dumm war dieser Kerl. – Und wenn er erst noch wüsste, wer den Wald verzaubert hat! Ja, Spassmacher, du bist ein schlauer Kerl. Aber da kommt er schon wieder zurück! Hm, Hans, welch schönen Hirsch hast du jagen können. Jetzt sehe ich, dass du doch etwas kannst. Schau, so ist es immer: Wenn man nichts Unmögliches verspricht, so ist das Worthalten leicht. Sonst aber ist man immer der gleiche Prahlhans, der viel verspricht und dafür um so weniger hält, so dass ihn alle Leute auslachen. Komm jetzt mit mir in meine Schatzkammer. Die grösste Dublone sollst du haben, weil du dich so fein gebessert hast.

Turnen: Eine Bewegungsgeschichte: Hänschen marschiert, schleicht, rennt, trippelt, nimmt lange Schritte, stampft durch hohen Schnee, watet durch einen Bach, schlängelt sich durch den Wald, springt über einen Graben, über einen hohen Stein, von einem Mäuerchen herab, klettert auf eine Tanne usw. – Spielen wir das Ganze im Freien (einem Bachlauf entlang bis in den Wald), so haben wir eine abwechslungsreiche angewandte Geländeübung. Eine besonders günstige Gegend wird jeder Kollege leicht herausfinden.

Hilfsmittel für den Geographieunterricht

Von Hans Ruckstuhl

Gleich andern Fächern bedarf auch der Geographieunterricht der Auflockerung. Das lässt sich zweifellos am besten dadurch erreichen, dass wir interessante, zu froher Arbeit anspornende Aufgaben in ihn einstreuen.
«Die rätselhafte Schweiz» von Fritz Aebli und Heinrich Pfenninger erfreut sich gerade darum grosser Beliebtheit, weil die Verfasser es vorzüglich verstehen, reizvolle Aufgaben zu stellen. Mit dem Spürsinn des Entdeckers sieht man die Knaben stundenlange über den mannigfaltigen Aufgaben sitzen. Sehr oft handelt es sich darum, auf Grund bekannter Namen oder Tatsachen unbekannte Punkte und deren Namen zu finden. Das gleiche Vorgehen gestattet uns jede stumme Karte, ja jeder einfache Ortsplan. Sobald die nötigen Kenntnisse im Lesen eines Ortsplanes (siehe die Arbeit von Heinrich Pfenninger «Vom Vaterhaus zum Ortsplan» im Dezemberheft 1937 der Neuen Schulpraxis) vorhanden sind, gehen wir auf Entdeckungsfahrten. Wir stecken auf dem Ortsplan oder einer Plankopie, die wir mit Hilfe von Pauspapier anfertigen, mit Stecknadeln bestimmte Punkte ab: Brunnenstube, Schützenhaus, Pumpwerk, Strassenkreuzung, Post, Bahnhof, Kirche, Amtshaus, Feuerwehrdepot usw. Den gleichen Dienst wie Stecknadeln leisten kleine Fähnchen. Da solche meist schwer erhältlich und ziemlich teuer sind, stellen wir sie selber her. Zuerst schneiden

wir aus weissem oder farbigem Papier kleine Fähnchen (doppelt gefaltet) aus, die wir an 2 cm langen Stecknadeln unmittelbar unter dem Kopf zusammenkleben. Die Länge der Stecknadeln und die Grösse der Fähnchen wird von der Grösse des Planes und der Entfernung bestimmt, in der wir den Plan vor dem Schüler aufhängen können. Im allgemeinen erfüllen schon Nadeln von geringer Länge und Fähnchen von 1 cm² den Zweck vollauf. Der einzige Nachteil des Verfahrens liegt in der raschen Abnützung des Planes oder der Karte durch die entstehenden Löcher, weshalb wir verschiedene (stumme) Kopien zur Verfügung haben sollten. Haben wir gute Ortsprospekte zur Hand, die nicht bloss Bilder, sondern auch Orientierungspläne aufweisen, werden auch sie uns willkommene Dienste leisten.

Wie Heinrich Pfenninger in seiner wertvollen Arbeit «Mit der Karte in der Hand» (Märzheft 1944 der Neuen Schulpraxis) die Verwendung von Karten im Massstab 1 : 25000 empfiehlt (auf Seite 99 des genannten Artikels findet man in Abb. 1 ein anschauliches Bild für die Verwendung von Stecknadeln), werden wir für unsern Zweck auch solche benützen, sobald die Möglichkeiten auf dem Ortsplan erschöpft sind. Wir erweitern damit den Gesichtskreis auf den Bezirk, wobei wir natürlich vor allem unbenannte Punkte abstecken werden, die den Schüler vor erschwerte Aufgaben stellen.

Dieses einfache Hilfsmittel bietet vor allem für die Behandlung der Schweizer Geographie fast unbeschränkt viele Möglichkeiten. Dabei leistet uns das geographische Skizzenblatt der Schweiz (Bildgrösse 62,5 cm x 41 cm; Verlag: E. Gigandet, Buchdruckerei, Solothurn) die besten Dienste. Wir nageln oder kleben es wie die Plankopie auf ein entsprechend grosses Stück weiche Pavatexplatte. Diese stumme Karte, die Landes- und Kantonsgrenzen, alle wesentlichen stehenden und fliessenden Gewässer und eine Anzahl Ortschaften aufweist, lässt sich vor allem zu Repetitionszwecken prächtig verwenden. Sie wird uns aber auch schon von Anfang an für die stille Beschäftigung eine Fülle Stoff geben.

Zur Einführung in die Massstabverhältnisse der Schweizer Karte befestigen wir auf passender Holz-, Pavatex- oder Kartonunterlage eine Schülerkarte. Der Wohnort wird durch eine kräftige Stecknadel markiert, von der aus wir nach allen Seiten gut sichtbare Wollfäden spannen, also etwa nach Zürich, Luzern, Bern, Basel, Neuenburg, Freiburg, Lausanne, Genf, Lugano, Chur. Das zweite Fadenende wird an den bezeichneten Orten durch ein eingestecktes Fähnchen festgehalten. Dem Schüler obliegt nun die Aufgabe, die 10 Entfernungen (Luftlinie) auf seiner Handkarte abzumessen und zu notieren. In gleicher Weise lässt sich zeigen, wie der Brünig als Mittelpunkt der Schweiz angesprochen werden kann, wenn man von dort aus nach den wichtigsten Grenzorten der Schweiz Fäden spannt und die Entfernungen misst. Usw.

Das genannte geographische Skizzenblatt der Schweiz malen wir je nach Verwendung; mindestens ziehen wir mit einer breiten Redisfeder die Landesgrenze aus. Sind Einzelheiten nötig, malen wir die Seen blau, fügen Ortschaften als kleine Kreise ein, Pässe, wichtige Berggipfel mit den auf Karten gebräuchlichen Zeichen in verschiedenen Farben usw. Nun lassen sich Wasserscheiden durch Fähnchenreihen festlegen, ebenso Bergketten, Flussläufe.

Haben wir verschiedene Blätter zur Verfügung, lassen wir in Gruppen arbeiten. Ein Schüler, der vorsichtig mit den Fähnchen umzugehen versteht, markiert alle Kantonshauptorte, die ihm ein anderer in bestimmter Reihenfolge

(grösste bis kleinste Einwohnerzahl, chronologisch nach dem Eintrittsjahr in den Bund) oder wahllos diktiert. Ein zweiter Schüler steckt auf einem andern Blatt mit Fähnchen in anderer Farbe Siedelungen an See-Enden oder Kurorte oder Brückenorte usw. ab. Eine dritte Gruppe erhält als Aufgabe, Verkehrslinien mit den wichtigsten Bahnzentren durch Wollfäden oder Seidenschnüre festzulegen. (Siehe den reichhaltigen Artikel «Kreuz und quer durchs Schweizerland» von Max Eberle im Märzheft 1937 der Neuen Schulpraxis.)

Wir können auch mit verschiedenen Fähnchen gewisse Punkte festhalten und hernach die Schüler die Bedeutung der einzelnen Gruppen der gleichen Farbe suchen lassen (z. B. blau: Mündungsstellen wichtiger Flüsse; grün: grosse Kraftwerke; rot: Gipfel über 4000 m usw.). Dabei haben die Schüler in stiller Beschäftigung auf ihrer Handkarte zu bestimmen:

1. Namen der Punkte;
2. Lage (z. B. Kanton, Alpengebiet oder Mittelland);
3. Vergleiche mit den übrigen Punkten der gleichen Gruppe (z. B. in Bezug auf Grösse, Höhenlage, Hauptflussgebiet usw.).

Lehrreich und unterhaltsam ist das Abstecken oder Bestimmen von Velo- oder Autotouren, die kreuz und quer durchs Land führen. Die stumme Karte gewährt in solchen Fällen die grössten Vorteile, denn besser lassen sich Kenntnisse in der Landeskunde kaum beweisen als bei solchen Übungen, besonders wenn man Gruppenwettkämpfe veranstaltet. Wer findet am schnellsten und sichersten die bezeichneten Punkte?

Hat man eine Holzwand zur Verfügung, bringt man an passender Stelle die Platte mit der stummen oder auch beschrifteten Karte an. Unbekannte Orte erhalten nun ein Fähnchen. Von diesem Fähnchen aus spannt man farbige Fäden oder Schnüre in übersichtlicher Anordnung auf die Wand, wo man eine Ansichtskarte, ein Prospektbild oder ähnliches aufheftet, so dass der Schüler den Ort mit einer anschaulichen Vorstellung zu verbinden vermag. Welch fruchtbare Möglichkeiten dieses Verfahren (eine Art Wandplastik) darbietet, hat die unvergessliche Landesausstellung 1939 eindrücklich in vielen Beispielen gezeigt.

Eine weitere Verwendungsart der Stecknadeln oder Fähnchen auf dem Skizzenblatt der Schweiz liegt in der Darstellung von Wirtschaftskarten. Solche kann man freilich zeichnen und jedes Jahr wieder verwenden. Doch bieten die Fähnchen den Vorteil, dass die Schüler in selbständiger Arbeit solche Karten schaffen. J. Wahrenberger gibt in seinem gediegenen «Skizzenbuch zur Geographie der Schweiz», Seite 29, 43, 45 und 52, gut verwendbare Wirtschaftskarten. Die Dichte der Fähnchen oder Nadeln, über deren Bedeutung eine Legende an passender Stelle Auskunft erteilt, ersetzt dann einfach die Wirtschaftssymbole der Zeichnung. Es liesse sich sogar denken, dass findige Schüler selbst solche aufsteckbare Zeichen (Ähren, Tännchen usw.) erfänden.

In gleicher Weise kann man die Volksdichte, Niederschläge, Konfessionen, Sprachen usw. auf dem Skizzenblatt festhalten.

Will man beispielsweise alle Gipfel der Schweizer Alpen mit über 4000 m Höhe herausheben, bringt man auf der Wand einen Streifen an «Viertausender»! Von diesem gut sichtbaren Worte aus spannt man Fäden zu allen Viertausendern auf einer stummen oder einer Handkarte. Von einer andern Seite her machen wir in gleicher Weise die Gipfel mit 3000 m Höhe kenntlich usw.

Dass man mit anregenden Überschriften die Anteilnahme am besten weckt, ist klar:

Wie heisse ich?	Welche Sprache spricht man hier?
Was liegt da?	Warum sind wir berühmt?
Kennst du mich?	Wer besucht uns?
Wie hoch ist dieser Berg?	Usw.

Lassen sich die Skizzenblätter mit den Fähnchen an einer für alle Schüler gut sichtbaren Stelle anbringen (sonst wird man die Schüler eben oft gruppenweise an die Tafel oder zur Schauwand schicken), kann das Skizzenblatt als Aufgabe dienen, wenn man die festgelegten Punkte oder Linien auf einer Stempelskizze (Westermann-Stempel oder Skizzenblätter des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform) eintragen lässt. Der Lehrer hat auf diese Weise die Möglichkeit, in wenig Minuten dem Schüler immer wieder neue Aufgaben zu geben, die keiner langen Erklärung bedürfen und doch für die stille Beschäftigung willkommen sind.

Die eben beschriebenen Hilfsmittel können in vereinzelten Fällen den Sandkasten ersetzen, bieten aber vor allem Ersatz für zeitraubendes Zeichnen, kommen nicht teuer zu stehen und helfen entschieden mit, den Unterricht anregend und lehrreich zu gestalten.

Übungen mit den französischen Personalpronomen

Von Kurt Gysi

Die Einführung der französischen Personalpronomen stellt den Lehrer vor keine besonders schwierigen Probleme. Sind die Begriffe des complément direct und des complément indirect genügend gefestigt, so werden die Pronomen ohne weiteres verstanden. Schwierigkeiten ergeben sich erst, wenn die Dativ- und Akkusativpronomen nebeneinander gebraucht werden. Systematische Übung tut not, damit der Schüler lernt, die beiden Reihen klar auseinanderzuhalten. Es empfiehlt sich, während längerer Zeit in jeder Französischstunde einige Reihen mit den Pronomen bilden zu lassen, damit sie sich im Laufe der Zeit fest einprägen. Besonders Verben wie aider q. oder demander qc. à q. wird man oft wiederholen lassen, damit sich die unserem deutschen Sprachempfinden zuwiderlaufenden französischen Formen im Ohr festsetzen. Die Klangerinnerung hilft hier meist mehr als grammatikalische Erläuterung. Selbstverständlich werden neben der bejahenden auch die verneinende und fragendverneinde Form zur Geltung kommen müssen, bieten doch gerade sie mit ihren Umstellungen besondere Schwierigkeiten. Weiter wird es gut sein, bei der Einführung neuer Zeitformen auch gleich das Pronomen in die Konjugation einzubeziehen. Besonders die zusammengesetzten Zeitformen bieten in Verbindung mit den Pronomen auch guten Schülern etwelche Schwierigkeiten.

Am Anfang jeder der folgenden Übungsgruppen sind Beispiele für Reihenbildung angegeben. Sie lassen sich natürlich leicht vermehren. Die übrigen Übungen werden mit Vorteil nicht als Übungsstoff nach der Einführung der Pronomen verwendet, sondern als Wiederholungsaufgaben erst nach einiger Zeit eingeschoben. Während die Reihenübung den Zweck verfolgt, die Pro-

nominalformen vor dem Vergessen zu bewahren, sollen die frei zusammengestellten Übungen zur spontanen Anwendung des Pronomens im Satz führen.

I. Les pronoms personnels absolus

a) Mettez le pronom à toutes les personnes:

Exemple: Elle joue avec moi.
Elle joue avec toi, avec lui, avec elle, etc.
Il parle de moi.
Travaillent-ils pour moi?
N'écrivent-elles pas comme moi?

b) Ce que l'on fait à l'école:

Exemple: Toi, tu ranges tes livres.
. . ., ils jouent dans le corridor.
. . ., elles (ouvrir) la porte de la salle.
. . ., je ne (avoir) pas de crayon pointu.
. . ., ils (suspendre) leur casquette.
. . ., nous (rendre) le crayon à notre ami.
. . ., elles (attendre) devant la porte.
. . ., ils (répondre) à la question du maître.
. . ., tu (écrire) un exercice.
. . ., je (tirer) mon cahier de ma serviette.
. . ., il ne (mettre) pas le livre sur le banc.
. . ., ils ne (aller) pas à leur place.
. . ., tu (trouver) une plume à ta place.
. . ., je ne (quitter) pas le collège avant onze heures.

c) Formez des phrases et remplacez ensuite le sujet et le complément par le pronom:

Exemple: **Ces plumes** sont **aux élèves.**
Elles sont **à eux.**

cette grande table	– maître	crayons pointus	– garçons
ce buvard sale	– sœur	grosse gomme	– mon ami
ces bons gâteaux	– René	bonbons	– sœurs
cette fleur blanche	– mère	pupitres bruns	– élèves
ces livres rouges	– jeunes filles	tableau	– père
cette paume	– mes camarades	montre	– écolière

d) Formez des phrases:

je (marcher) avec (tu)	il (parler) de (elle)
nous (écrire) pour (il)	vous (jouer) avec (ils)
ils (crier) avec (nous)	tu (écrire) comme (je)
il (marcher) comme (tu)	vous (marcher) avec (il)
il (chanter) avec (je)	nous (aller) avec (elle)
vous (aller) avec (ils)	ils (parler) avec (tu)

e) Thème

Wem gehört dieser Gummi? Er gehört ihm. Gehört er nicht ihr? Nein, er gehört ihm. Wem gehören diese Bilder? Gehören sie nicht ihm? Nein, sie gehören nicht ihm, sie sind uns. Kommst du mit mir? Nein, ich gehe mit ihnen. Wir arbeiten nicht für den Lehrer, wir arbeiten für uns. Spielt sie mit ihm? Ja, nach der Schule spielt sie auch mit uns und mit euch. Wer sitzt neben dir? Hanspeter, sitzt Karl nicht neben dir? Wer kommt mit mir an die Station? Ich? Ich gehe nicht mit dir. Wir treten mit euch in den Gang. Wer schreibt wie er? Ich, ich schreibe nicht wie er. Nein, du schreibst wie sie. Spracht ihr von ihr? Nein, wir sprachen von euch. Arbeitest du nicht mit mir? Wer klopft an die Türe? Ich! Wer kommt mit mir? Du? Oh nein, du bleibst hier.

II. Les pronoms personnels comme complément direct

a) Mettez les pronoms à toutes les personnes:

Exemple: Mon cousin me salue.
Ton cousin te salue.
Etc.
Mon père ne me remarque pas quand je rentre à midi.
Ma mère m'entend-elle sonner à la porte?
Mes camarades me quittent dans le corridor.
Mon ami m'attend-il chaque matin au coin de la rue?

b) Conjuguez les verbes entre parenthèses et mettez les pronoms:

Dans les exercices, il y a beaucoup de fautes. Est-ce que les élèves (– remarquer)? Non, ils (ne – remarquer pas). Le maître regarde les exercices. Il (– corriger). Il montre les fautes à ses élèves. Maintenant, ils (– remarquer) tout de suite. Ils (– corriger). Quand (– corriger)-vous? Nous (–corriger) le soir à la maison. Mais René (ne – corriger pas), car il (ne – comprendre pas).
Où as-tu ton cahier? Je (– avoir) dans ma serviette. Marcel (ne – avoir pas) dans son sac d'école, il (– poser) sur son pupitre. (Ne – mettre)-il pas sous le banc? Non, il (ne – poser pas) sous le banc.

Je traverse la place devant le collège. Le maître (– remarquer). Il (– saluer). Je (– saluer) aussi. Est-ce qu'il (dich) salue aussi? Oui, il (mich) salue aussi. Et (sie)? (– remarquer-il)? Non, il (ne – remarquer pas) et il (ne – saluer pas).
Nos camarades (uns) pousser dans le corridor. Nous – pousser aussi. Nous (euch) entendre crier sur la place. (Uns) entendre(-)vous réciter la poésie? Oui, nous – entendre parler à haute voix. (Mich) comprendre(-)tu quand je parle français? Non, je ne – comprendre pas bien. Voici ma dictée. Je – relire. Ne – relire(-)vous pas? Non, le maître – corriger. Après il – rendre le cahier. (Uns) attendre(-)vous après l'école? Non, nous ne – attendre pas. Nous rentrer avec les autres camarades. Nous – aimer beaucoup. Chaque matin, ils – attendre devant la maison.

c) Thème

Die Mutter liebt dich; sie liebt uns alle (tous). Wer grüsst den Lehrer? Ich, ich grüsse ihn jeden Morgen. Wer erwartet euch vor dem Haus? Unsere Freunde erwarten uns. Öffne die Türe! Nein, ich öffne sie nicht. Auch Moritz öffnet sie nicht (Maurice non plus ne . . .). Hörst du ihn reden? Verstehst du ihn? Nein, ich verstehe ihn nicht gut. Bemerkt ihr sie (die Mädchen)? Helft ihr den Kameraden? Ja, wir helfen ihnen. Sie helfen uns auch. Wir erwarten euch nach der Schule. Versteht ihr mich? Ja, wir verstehen dich sehr gut. Wohin legst du deine Mappe in der Schule? Hängst du sie im Gang auf? Nein, ich lege sie unter die Bank. Und die Bücher? Ordnest du sie sofort? Ja, ich lege sie auch unter die Bank. Habt ihr viele Fehler in euren Übungen? Wer korrigiert sie? Ihr verbessert sie zu Hause.

III. Les pronoms personnels comme complément indirect

a) Mettez le pronom à toutes les personnes:

Le camarade me dit bonjour.
Mon ami ne m'ouvre pas la porte.
La tante me donne-t-elle un morceau de chocolat?
Ne me rend-il pas mon crayon?
Mon ami ne me répond pas tout de suite.
Le maître me demande de lui apporter mon cahier.

b) Conjuguez les verbes entre parenthèses et mettez les pronoms:

Voilà Charles. Je (– tendre) la main et (– demander) de – rendre ma paume. Charles (ne – répondre pas), mais il (– rendre) bientôt ma paume. Le maître salue ses élèves. Il (– dire) bonjour. Les élèves (– répondre). Ensuite ils (– montrer) leurs devoirs. Robert (– lire) ses phrases. Elles sont bonnes et le maître (– donner) une bonne note. Dans la leçon de géographie, il demande: Qui (– montrer) des villes suisses? Les élèves (– répondre) tout de suite. Ils (– nommer) beaucoup de villes. Le maître est content. Il (ne – donner pas) beaucoup de devoirs. Qu'est-ce que le maître fait à l'école, Toto? Oh, il (– apprendre) à lire et à écrire, et moi, je (– apprendre) à être patient avec moi. Est-ce qu'il (– donner) de bonnes notes? Oh, il (ne – montrer pas) son carnet de notes.

c) Répondez aux questions suivantes en employant les pronoms:

Exemple: Rends-tu la gomme à ton ami?
Oui, je **la** rends à mon ami. (Le compl. direct est remplacé par le pronom.)
Non, je ne **lui** rends pas la gomme. (Le compl. indirect est remplacé par le pronom.)
Evoient-ils la lettre à leur oncle? Donnes-tu ton livre à ta sœur? Dites-vous toujours la vérité à votre maître? Lancez-vous la paume aux jeunes filles pendant la récréation? Montres-tu les fautes à tes camarades? (Non, . . .) Est-ce que le garçon porte le paquet à sa mère? Est-ce que la fillette montre le chemin au monsieur? Lisez-vous l'exercice à votre mère? (Non, . . .) Donnes-tu ton cahier à ton camarade? (Non, . . .) Le maître distribue-t-il les cahiers aux élèves? Envoyez-vous le paquet à vos cousins?

d) Thème

Bringst du mir das Buch? Nein, ich bringe dir das Buch nicht, aber ich reiche (passer) dir mein Heft. Antwortest du ihm? Ja, ich antworte ihm sofort. Wer gibt ihm den Ball zurück? Der Lehrer

lehrt uns lesen, schreiben und rechnen. Wer öffnet euch die Türe? Korrigiert ihr uns die Übungen? Die Mutter verlangt von ihnen (demander de faire qc.), dass sie nach der Schule sofort nach Hause zurückkehren. Wer reicht ihr ihr Buch? Du, Hans? Du zeigst ihr, was (ce que) wir lesen, nicht wahr? Schreibst du mir nicht während der Ferien? Oh doch (oh si), ich antworte dir. Wir zeigen euch eine schöne Foto. Zeigt ihr ihnen auch eure Zeichnungen?

IV. Revision: Les pronoms personnels comme complément direct et indirect

a) Mettez les pronoms à toutes les personnes:

Mon ami me remarque dans la rue et me dit d'attendre un moment.
M'appelle-t-il et me donne-t-il une pomme?
Mon camarade m'attend au coin de la rue et me dit bonjour.
Le maître ne me répond pas et ne m'aide pas à écrire les phrases.

b) Mettez les pronoms:

Qui (dich) réveille chaque matin? Ma mère – réveille. Et qui réveille ton ami Jean? Son père – réveille. Je (ihm) appelle. Sa mère (ihm) prépare le déjeuner. Elle (ihm) donne une pomme pour la récréation. Qui (ihnen) appelle? Est-ce que les camarades – attendent dans la rue? Jean et Louis (ihnen) répondent. Ils (ihnen) crient bonjour. Ils regardent par la fenêtre et (sie) remarquent devant la maison. Ils (sie) demandent: (Uns) attendez-vous? Les camarades (ihnen) répondent: Oui, nous (euch) attendons. Je (ihr) lance la paume. Elle (ihn) attrape et – lance à une autre camarade. (Mir) passes-tu ta gomme? Charles (ihr) offre une pomme et elle – prend. Qui (euch) ouvre la porte? Est-ce que Robert (euch) attend toujours après l'école? Non, il ne – attend pas toujours. Pourquoi ne (uns) répondez-vous pas? (Mir) lis-tu tes phrases? Non, je – montre à Jacques. Il (mir) montre les fautes. Mais il ne (sie) corrige pas. Je – corrige moi-même. Le maître (ihnen) rend les cahiers.

c) Thème

Die Schwester weckt ihn. Wann weckt sie euch? Wir wecken sie nicht. Ruft ihr ihnen? Hier ist ein Spielball (une paume). Das Mädchen ergreift ihn, aber es wirft ihn nicht seinem Kameraden zu. Warum wirft es ihn nicht? Er fängt ihn nicht gut auf. Aber er wirft ihn gut. Ihr werft ihn nicht weit (loin). Fangen sie ihn gut auf? Hans geht einen Spaziergang machen. Wo ist seine Tante? Er bemerkt sie in der Küche. Er grüsst sie, aber er reicht ihr die Hand nicht. Er sagt (zu) ihr: Auf Wiedersehen! Er sagt ihr nicht: Guten Morgen. Sie hört ihn nicht und sieht ihn nicht. Sie antwortet ihm nicht. Da ruft Hans ihr zu (crier à q.): Auf Wiedersehen, Tante! Jetzt bemerkt sie ihn und sagt: Adieu, Hans. Viel Vergnügen! (Guten Spaziergang.) Hier ist sein Rucksack. Füllt ihn die Tante mit Proviant? Füllt sie ihm den Sack nicht? Legt sie ihm den Proviant nicht bereit (préparer)? Wann bereitet sie ihm das Morgenessen? Zeigt ihm der Bauer den Weg nicht? Antwortet ihm der Bauer nicht? Hans ruft ihm, aber der Bauer hört ihn nicht. Unser Freund erwischt uns nicht. Beendigen (terminer) wir sie heute, diese Übersetzung? Ja, wir beendigen sie.

V. L'impératif et les pronoms personnels

a) Formez l'impératif (2e pers. du singulier et 1re et 2e pers. du pluriel):

Exemple: Montrer le cahier au maître: Montre-le au maître! Montrons-lui notre cahier!
Montre-lui ton cahier! Montrez-le au maître!
Montrons-le au maître! Montrez-lui votre cahier!

Fermer le livre. Le serrer dans le sac d'école. Ne pas le mettre sous le banc. Ensuite tendre la main au maître. Lui dire au revoir. Voilà les camarades. Leur crier bonsoir. Ne pas leur lancer la paume.

b) Formez des phrases à l'impératif en mettant le pronom:

Exemples: ouvrir le cahier (2) = ouvre-le!
fermer les fenêtres (II nég.) = ne les fermez pas!
offrir une pomme à ton ami (2) = offre-la à ton ami!
offre-lui une pomme!

vendre les marchandises au client (2)
dire bonjour à tes parents (II)
ouvrir la porte (I nég.)
perdre ton porte-monnaie (II nég.)
attendre les amis (2)
quitter la salle (I)
cueillir les fruits (2 nég.)
s'essuyer les pieds avant d'entrer (II)
m'acheter une paume (2)
payer la somme (II nég.)
répondre tout de suite à son père (I)
aider sa mère (II)
manger les bonbons (II nég.)
rendre la paume (I)

se laver les mains avant de dîner (2)
montrer la photo à ton camarade (2 nég.)
raconter cette histoire à son père (II)
s'asseoir sur le plancher (II nég.)
envoyer le paquet à son cousin (II nég.)
se peigner à table (2 nég.)
passer son livre à son camarade (II nég.)
se rendre à la station (I)
demander à ton ami de te corriger l'exercice (2)
se lever de bonne heure (2)
servir un bon dîner à nos cousins (I)
se regarder toujours dans le miroir (II nég.)
donner un bouquet à la tante (II)
se servir de fruits ou de fromage (2)
lancer la paume à Robert (II nég.)
se lever trop tard (I nég.)

c) Thème

Hier ist das Buch Roberts. Lege es an seinen Platz! Gib ihm das Buch zurück! Reiche ihm auch seine Hefte! Gib sie nicht Karl! Zeige ihm die Fehler Roberts nicht! Gebt mir eure Zeichnungen! Zeige mir die deine, René! Hier ist ein Brief für euch. Lest ihn laut (à haute voix)! Gebt ihn nachher dem Vater. Sagt ihm, er solle ihn schnell lesen (de la lire vite). Öffne mir die Stubentüre! Wiederhole ihm, was (ce que) der Lehrer sagt! Wir wollen ihnen diese Geschichte nicht erzählen! Antwortet ihr nicht! Macht uns die Freude (le plaisir), mit uns zu kommen (de venir . . .). Verkauft ihm diese Früchte nicht! Wascht euch gut! Trockne dich ab! Kämme dich nicht immer bei Tisch! Begebt euch jetzt zur Schule!

VI. Deux pronoms personnels

a) Mettez les pronoms à toutes les personnes:

Voilà mes phrases. Ma mère **me les** corrige.
Quel beau livre! Mon oncle **me l'**achète.
Qui a ma règle? René ne **me la** passe pas.
Où est mon livre? Paul **me le** montre-t-il?
Qui te donne ces fleurs? Mon ami **me les** apporte.

b) Remplacez le complément direct par le pronom et mettez les deux pronoms devant le verbe:

Le paysan me donne une pomme. Ton frère nous corrige cet exercice. Le boulanger nous apporte le pain. La vendeuse te vend des légumes. Le marchand lui envoie un paquet. Mon ami lui montre l'église. Son père nous ouvre la porte. Il nous offre un thé. Vous m'achetez un beau livre. La mère vous écrit une lettre. Elle nous sert des pommes. Tu lui dis de venir ce soir. Le maître lui répète la phrase. Elle te lave les mains. Ma mère me donne un bonbon. Le paysan vous apporte le beurre. Elle nous vend le chou-fleur. Il leur envoie la marchandise. Il me montre l'école. Son ami lui ouvre sa serviette. Ils nous offrent leurs livres. Je t'achète ces gâteaux. Elle lui montre l'exercice. La tante leur sert un bon goûter. Il nous dit le résultat du problème. Il nous répète la règle. Qui te vend ces fleurs? Sa mère lui lave le visage.

c) Mettez les phrases sous b) à la forme négative et interrogative!

d) Remplacez le présent par le passé composé!

e) Répondez aux questions suivantes en employant les deux pronoms:

Lui enverrez-vous ce paquet?
Quand leur rendrez-vous visite?
Pourquoi ne te laves-tu pas les mains?
Comment lui as-tu envoyé la lettre?
Quand m'écriront-ils une carte?
Vous ont-ils déjà rendu les cahiers?
Lui donneriez-vous les pommes si vous les aviez?
Nous a-t-il déjà payé le voyage?
Quand le maître vous a-t-il lu cette histoire?
Pourquoi votre comarade ne vous a-t-il pas raconté cela?
Comment lui paieras-tu la somme? (en pièces d'or)
Quand leur rendras-tu la bouteille vide?
Quand ton ami t'enverra-t-il les livres?
Pourquoi son oncle lui a-t-il acheté une bicyclette?
Aurais-tu la bonté de passer ton livre à ton camarade?
La marchande a-t-elle envoyé le sac à sa cliente?
Achèterais-tu ce joujou à ton petit frère?
Avait-il dit à son ami qu'il devrait partir?
Qui ouvrira la porte au maître?

Le fermier vendra-t-il toujours son beurre au boulanger?
As-tu porté la corbeille vide à la paysanne?
Pourquoi n'as-tu pas envoyé le parapluie à ta sœur?
Quand raconteras-tu cette histoire à ton ami?
Quand rendras-tu le sac vide au paysan?
Enverras-tu cette carte à ton cousin?
Avaient-ils donné le chocolat à leurs petits cousins?

f) Répondez aux questions de l'exercice IIIc en employant les deux pronoms!

g) Thème

Hier hat es Bücher. Ich packe sie dir ein. Trägt sie dir dein Freund nach Hause? Nein, er trägt sie mir nicht nach Hause. Hans, du hast immer noch meine Uhr. Wann willst du sie mir zurückgeben? Mein Bruder hat sie von mir verlangt (demander qc. à q.). Hans antwortet: Ich werde sie ihm schikken. Morgen werde ich sie ihm zurückgeben. Aber Hans hat sie ihm nicht zurückgegeben. Mimi ruft: Oh, welch schöner Ball! Nicht wahr, Vater, du kaufst ihn mir? Wir kaufen auch einen für den kleinen Bruder (en – une). Ich werde ihn ihm bringen. Wer korrigiert uns die Fehler? Korrigierst du sie uns? Nein, ich verbessere sie euch nicht. Ihr verbessert sie mir auch nicht (pas non plus). Wo sind die Hefte? Der Lehrer gibt sie ihnen zurück. Er teilt sie ihnen aus. Er hat sie ihnen korrigiert. Wenn sie die Verbesserungen geschrieben haben, geben die Schüler sie ihm wieder zurück. Wer übersetzt mir diesen Satz? Wer sagt ihn mir auf Französisch? Paul, übersetzest du ihn mir nicht? Oh doch (mein Herr), ich übersetze ihn Ihnen gerne. Dann schreibe ich ihn Ihnen auf ein Blatt Papier.

VII. L'impératif et deux pronoms personnels

a) Formez des impératifs:

Exemple: 2 rendre le couteau au frère = rends-le-lui!

I dire la vérité à son père	2 me rendre la gomme
II écrire la lettre aux cousines	II nous lire l'histoire
2 offrir sa place à la dame	2 me répéter la phrase
II demander les crayons au maître	II nous ouvrir la porte
I servir le café aux amis	2 me raconter cette histoire
2 corriger les fautes à l'élève	II passer le livre à l'ami
II envoyer les fleurs à la camarade	II nous vendre les légumes
2 montrer le chemin aux garçons	I donner le bonbon au petit frère
2 acheter le joujou au bébé	2 me payer le billet

b) Mettez ces impératifs à la forme négative!

c) Thème

Wo hast du dein Buch? Reiche es mir! Gib es ihm nicht! Zeigt es ihnen! Schicke es mir mit der Post! Und die Hefte? Gebt sie mir sofort zurück! Bringt sie mir nach Hause! Wie viele Fehler! Verbessert sie sorgfältig! Zeige sie mir! Zeigt sie euren Kameraden! Erklärt sie ihnen (expliquer)! Wiederholt sie ihnen! Verkaufen Sie mir diese Äpfel? Schicken Sie sie mir morgen! Verkaufen Sie sie ihnen nicht! Zeigen Sie sie mir! Das Paket ist schwer. Trage es ihm auf die Post! Schicke es ihnen nicht! Hier ist ein Sack. Füllt ihn mir mit Proviant! Schnüre ihn mir gut! Jetzt reiche ihn mir!

Ihr müsst dafür arbeiten, dass nun endlich auch einmal die wilden Elemente im menschlichen Innern gebändigt werden, die wie böse Dämonen immer wieder zerstören, was Vernunft und Liebe geschaffen. Die Naturgewalten in unserm eigenen Herzen zu zähmen und der Vernunft untertan zu machen — das ist jetzt dringender als alle Tunnelbauten und alle neuen elektrischen Erfindungen. Wenn die Menschen selber wilde Tiere werden, was hilft es ihnen dann, dass sie von Berlin nach Paris telephonieren können und Automobil fahren und Zentralheizung haben? Seht doch hinaus in die Welt, wie trotz alles elektrischen Lichtes noch immer die dunkelste Habgier ihr Spiel treibt und wie die Völker trotz aller Schnelldampfer und Telegraphen sich nicht vertragen mögen.

Fr. W. Foerster

Die 10 Gebote des Aufsatzes

Von Leo Niggli

Wie bringe ich meinen Schülern das Aufsatzschreiben bei? Eine Knacknuss für manchen gewissenhaften Lehrer. – Wie kann ich meine Aufsatznote verbessern? Ein Seufzer aus dem Munde manches zwar fleissigen Schülers, dessen Aufsätze aber «trotz allem» nicht besser werden wollen. Wir begegnen hier einer Hilflosigkeit, die sich wohl mancher Lehrer nicht eingestehen will, die aber verbreiteter ist, als man gemeinhin annimmt. Woran fehlt es? Das Aufsatzschreiben lässt sich eben, weil es sich um eine schöpferische Leistung handelt, nicht lehren und erlernen wie etwa technisch-manuelle Fertigkeiten oder allgemeingültige, feste Gegebenheiten in andern Fächern (z. B. Wurzelziehen im Rechenunterricht, Satzanalyse im Sprachunterricht usw.) Und doch soll und kann der Lehrer zum guten Aufsatzschreiben führen, indem er die schöpferischen Kräfte im Kinde zu wecken sucht und ihm in formaler Hinsicht helfend zur Seite steht. Darin liegt aber die didaktische Schwierigkeit. Das Wie bereitet manchem Lehrer Kopfzerbrechen, verurteilt ihn zur Hilflosigkeit, besonders auch darum, weil der Aufsatzunterricht sehr weitschichtig ist.

Nur zu oft setzt sich deshalb der Lehrer kurzerhand über die Schwierigkeiten hinweg. Er wählt den bequemsten – den negativen Weg. Die «Führung» zum guten Aufsatz erschöpft sich in der langweiligen Korrekturstunde. Es gibt aber nur einen Weg, um positive Aufbauarbeit zu leisten: Freude wecken durch Helfen. Denn «wenn das Kind merkt», sagt K. Voegeli in seiner Arbeit über die Korrektur im Aufsatzunterricht, «dass man nicht beurteilen, sondern helfen will, so verliert es die Angst vor dem roten Strich.» Und diese Hilfe, die Freude am Aufsatzschreiben wecken soll, beschränkt sich meines Erachtens auf zwei Forderungen. Der Lehrer muss vor allen Dingen dem Schüler Mut und Selbstvertrauen einflössen. Welche Zauberkräfte liegen doch im Kraftgefühl des «ich kann's!». Überdies muss er ihn zur Selbsttätigkeit anregen. Diese weckt Arbeitsfreude. Sie ist auch allein imstande, die Innenwelt des Kindes zu öffnen. «Je selbsttätiger die Sprachaneignung vor sich geht, um so mehr geistige Kraft wird entbunden, um so stärker die Gefahr des Nachplapperns beschworen.» (H. Ruckstuhl, «Das Geheimnis des erfolgreichen Aufsatzunterrichts».)

Mir scheint nun, dass der Lehrer diese zwei Forderungen weitgehend erfüllt, wenn er dem Schüler bestimmte Regeln, die er in gemeinsamer Klassenarbeit zusammengestellt hat, vorlegt. Sie sollen als Wegleitung vor dem Aufsatzschreiben dienen und als Unterlage bei der Selbstkorrektur der Aufsätze durch die Schüler. Denn Regeln geben dem Schüler das Gefühl der Sicherheit und regen die Selbsttätigkeit an. Er fühlt sich nicht mehr hilflos. Er arbeitet mit den Regeln: er kann immer wieder nachschauen, kontrollieren, vergleichen; er wird durch das Bewusstsein aufgemuntert, dass bei Erfüllung all dieser «Gebote» den Anforderungen an einen guten Aufsatz und nicht zuletzt – dem Willen des Lehrers entsprochen wird.

Die nachfolgenden zehn Gebote des Aufsatzes wurden – wie oben erwähnt – mit den Schülern erarbeitet und zusammengestellt, und zwar unter weitgehender Benutzung der Leitsätze Ruckstuhls in «Kurz und klar! Träf und wahr!» (Verlag der Neuen Schulpraxis). Den Schülern wurden zwei Aufsätze über das gleiche Thema vorgelegt, ein schlechter und ein guter. Durch vergleichendes

Beurteilen, d. h. durch Hervorheben der Vorzüge des einen Aufsatzes und der Mängel des andern, gewannen die Schüler Einsichten, die die Gestalt von festen Forderungen für das Aufsatzschreiben im allgemeinen annahmen. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst, nach logischen Gesichtspunkten geordnet und ergänzt. So ergaben sich die 10 Gebote des Aufsatzes:

Die 10 Gebote des Aufsatzes

1. Prüfe jeden Satz auf **Rechtschreibefehler!**
   Überlege! Frage! Gebrauche den Duden!
2. Prüfe jeden Satz auf **Satzzeichenfehler!**
   Überlege! Kommaregeln!
3. Prüfe jeden Satz auf **Grammatikfehler!**
   Achte besonders auf Fall- und Zeitfehler!
4. Schreibe **anschaulich!**
   Treffende Ausdrücke. – Abwechslung (meide sein, haben, gehen, machen; Fremdwörter). – Seltene, klangschöne (lautmalerische) Wörter. – Bilder und Vergleiche.
5. Schreibe **lebendig!**
   Direkte Rede! – Ausrufe! – Einfälle! – Abwechslung im Satzbau.
6. Schreibe **ehrlich!**
   Selbständig und wahr in Inhalt und Sprache: Nicht abschreiben! – Nicht phantasieren! – Nicht schwulstig! – Nicht «gelehrt»!
7. Achte auf **kurze Sätze!**
   Einfach – klar! Ist ein Satz zu lang, schneid' ihn entzwei!
8. Achte auf **knappe Darstellung!**
   Keine Wiederholungen! – Nichts Überflüssiges! Streiche unbarmherzig, was Zierde ist!
9. Achte auf **Ordnung!**
   Ordne die Gedanken! (nacheinander, nicht durcheinander). – Unterscheide zwischen Hauptsache und Nebensache! – Keine Gedankensprünge! (nichts Wichtiges auslassen). – Aufbau: Einleitung – Hauptteil – Schluss.
10. Mache diese **Gewissenserforschung**
    vor dem Aufsatzschreiben,
    während des Aufsatzschreibens,
    nach dem Aufsatzschreiben!

Diese hier angeführten 10 Gebote sind selbstverständlich nicht die, sondern eine Lösung. Sie können reduziert, ergänzt und nach andern Gesichtspunkten geordnet werden, je nach Altersstufe und Schulverhältnissen. Kurz: Die hier vorliegende Zusammenstellung von Aufsatzregeln soll lediglich eine Anregung zu methodisch ähnlichem Vorgehen sein.
Wichtig aber ist, dass diese Gebote nicht in irgendeinem Heft oder Pult ver-

schwinden, sondern dass mit ihnen gearbeitet wird. Es ist nun Aufgabe des Lehrers, immer wieder auf diese Notwendigkeit hinzuweisen. Insbesondere soll der Schüler dazu gebracht werden, dass er keinen Aufsatz schreibt ohne Zuhilfenahme der «Gesetzestafel» (die Gebote werden am besten in übersichtlicher Darstellung auf Karton geschrieben). Auch bei der Selbstkorrektur der Aufsätze durch die Schüler leisten die Gebote dem «kleinen Lehrer» wertvolle Dienste. Es ist deshalb zu empfehlen, dass der Lehrer dann und wann die Aufsätze unkorrigiert zurückgibt mit der Aufforderung: «Nehmt den Rotstift zur Hand und korrigiert selber nach den 10 Geboten!» Er kann dies nach Ablieferung der zweiten, «bereinigten Auflage» wiederholen. Und so vermindert sich nicht nur die Fehlerzahl, sondern der Lehrer hat eine der Hauptforderungen der Jugendbildung erfüllt: er hat zur Selbsttätigkeit angeregt.

Winkel und Schwerlinien

Dreieckskonstruktionen unter Verwendung der Schwerlinien (dritter Teil)

Von Paul Bindschedler

Bezeichnungen, Darstellung der Aufgabengruppen, des Konstruktionsplanes und der Besprechung von Lösungszahl und -art entsprechen denen der beiden früheren Beiträge (1. Von den Schwerlinien des Dreiecks, Dezemberheft 1945; 2. Höhe, Schwerlinie und Fasskreis, Septemberheft 1946).

α	60°	75°	Abb. 1. Fasskreis k_1 (s_b, α). Geometrischer Ort für D_3: Mitten aller durch B gezogenen Sehnen; k_2 $\left(P, \frac{r}{2}\right)$ ist mit k_3 $\left(S, \frac{s_c}{3}\right)$ zu schneiden.	Lösungen als Schnitt- oder Berührungspunkte von k_2 und k_3.
s_b	75 mm	68 mm		
s_c	82 mm	54 mm		
a	52 mm	65 mm	Abb. 2. Fasskreis k_1 über s_b mit α. Geometrischer Ort für Ecke C: M_1D_2 über D_2 um sich selbst verlängern; M_2, ($r_1 = r_2$), k_2 ist mit k_3 (B, a) zu schneiden.	$a = s_b$: 1 Lösung $a < s_b$: 2, 1, 0 Lösungen $a > s_b$: mit zunehmendem a 1, 2, 1, 0 Lösungen.
α	45°	30°		
s_b	45 mm	42 mm		
α	30°	75°	Abb. 3. Durch α und r ist a bestimmt. Geometrischer Ort für D_2 ist k_3 mit CM als Durchmesser, k_3 mit k_2 (B, s_b) schneiden.	$\alpha = 90°$: $s_b \gtreqless a$ $\begin{cases} 0 \\ 0 \text{ Lös.} \\ 1 \end{cases}$ $\alpha < 90°$: $s_b \gtreqless a$ $\begin{cases} 1 \\ 1 \\ 2, 1 \text{ Lös.} \end{cases}$ $\alpha > 90°$: $s_b > a$: 1 Lös. bis zur Berührung von k_1 und k_2.
s_b	72 mm	66 mm		
r	40 mm	27 mm		
α	60°	45°	Abb. 4. Durch r und α ist a bestimmt. ($\triangle$ MBC aus r, 2α, r). Umkreis mit k (D_1, s_a) schneiden. Für $\alpha = 90°$ ist das $\triangle$ unbestimmt.	$\alpha < 90°$ $MD_1 + r \gtreqless s_a$ $\begin{cases} 2 \\ 1 \text{ Lösungen} \\ 0 \end{cases}$ $\alpha > 90°$ $r - MD_1 \gtreqless s_b$ $\begin{cases} 0 \\ 1 \text{ Lösungen,} \\ 2 \end{cases}$ wobei $s_b > \frac{a}{2}$
s_a	52 mm	47 mm		
r	30 mm	32 mm		

Abb. 1

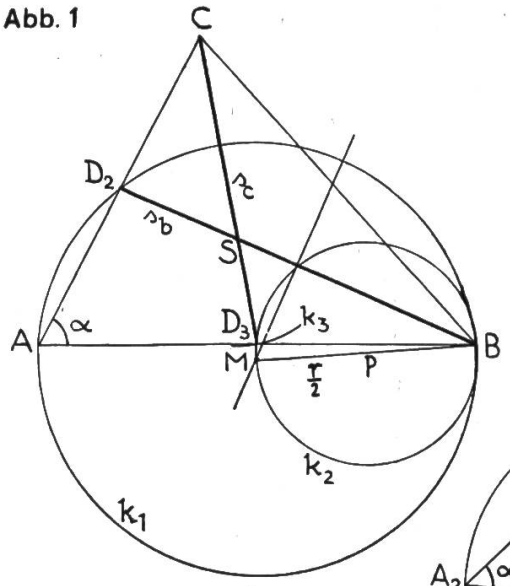


Abb. 2

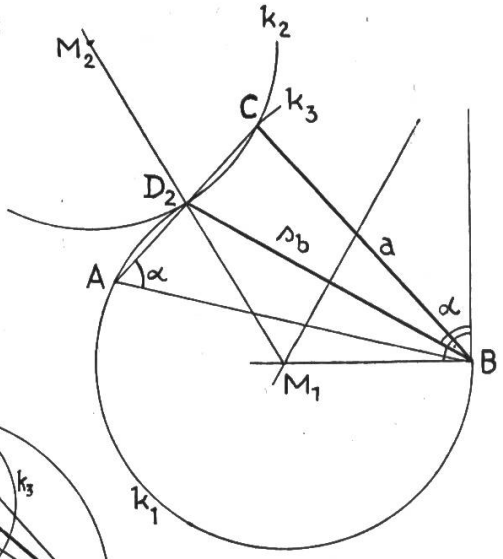


Abb. 3

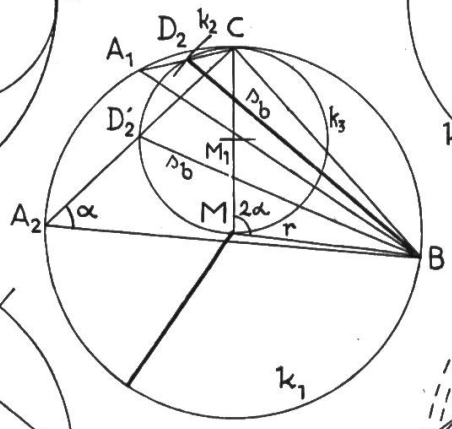


Abb. 4

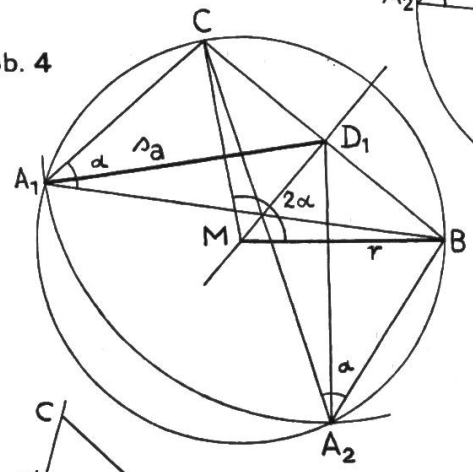


Abb. 6

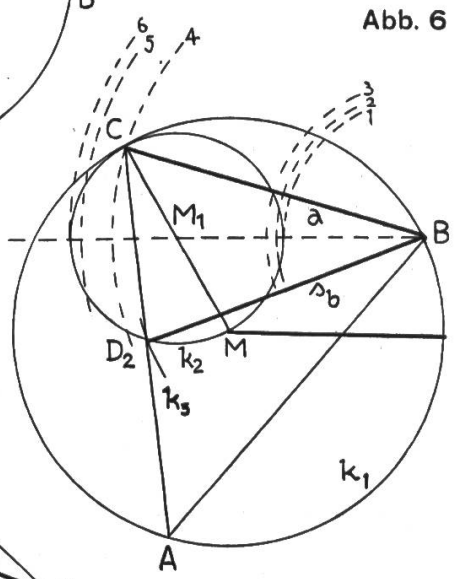
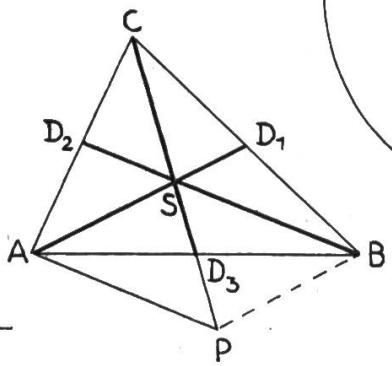


Abb. 5



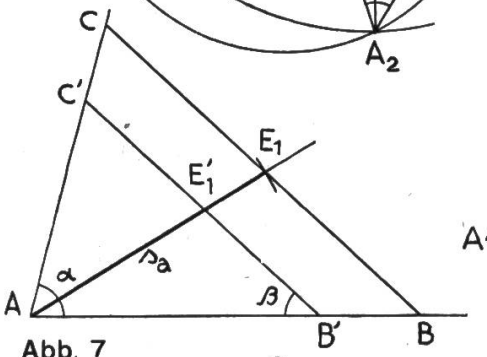


Abb. 7

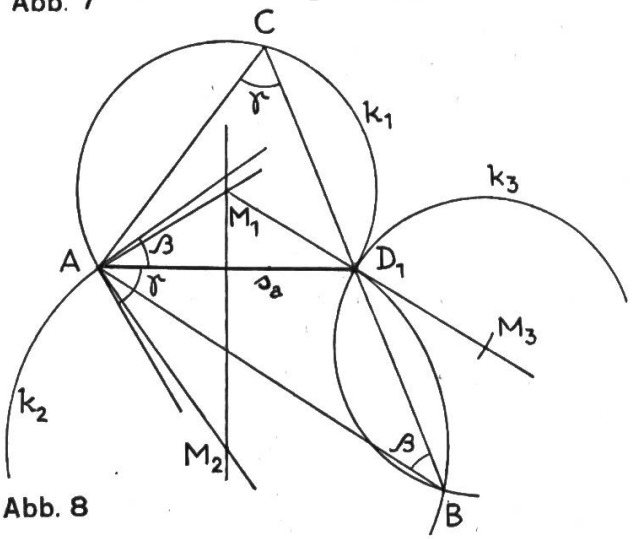
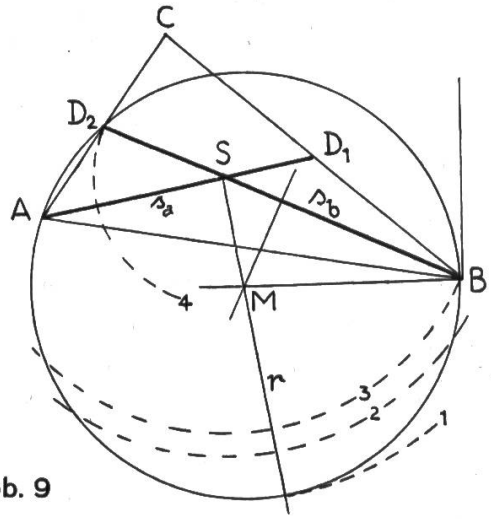


Abb. 8

Abb. 9



s_a s_b s_c	56 mm 52 mm 78 mm	44 mm 59 mm 33 mm	Abb. 5. Hilfs-△ APS aus $\frac{2}{3}s_a$, $\frac{2}{3}s_b$, $\frac{2}{3}s_c$. $AD_3 = \frac{c}{2}$, APBS=▱	Bedingungen für ein △ aus 3 Seiten.
a s_b r	45 mm 62 mm 73 mm	61 mm 55 mm 43 mm	Abb. 6. △ BCM aus a, r; Umkreis $= k_1$. Viele Sehnen b durch C legen; ihre Mitten D_2 bilden einen Kreis k_2 über CM als Durchmesser. Dieser Kreis ist mit k_3 (B, s_b) zu schneiden. $CD_2 = D_2A$. Fällt der zweite Schnittpunkt auf a : 1 Lös. Die Nummern 1–6 in Abb. 6 geben die Gebiete und die Grenzlängen für die angeführten Lösungszahlen.	$k_1\left(M, \frac{r}{2}\right)$ und k_2 (B, s_b) schneiden sich, berühren sich (äussere oder innere Berührung), oder sie liegen getrennt. 2, 1, 0 Lösungen.
α s_a β	$52\frac{1}{2}°$ 105 mm 15°	45° 72 mm 15°	Abb. 7. a) Lösung mit Ähnlichkeit: Bei gegebenen Winkeln ist die Form des △ bekannt, es ist ähnlich zu verändern, je nach Grösse von s_a, b) mit geometrischem Ort wie in Abb. 8.	$(\alpha + \beta) < 180°$ immer 1 Lösung.
s_a β γ	105 mm 75° 60°	15 mm 15° $22\frac{1}{2}°$	Abb. 8. Fasskreise mit γ und β über s_a. $CD_1 = D_1B$ für viele Punkte C auf k_1 festlegen. Alle Punkte B liegen auf einem gleichen Kreis k_2 wie k_1, $M_1D_1M_3$ ist Zentrale, D_1 ist Berührungspunkt. Schneide k_3 mit k_2!	$(\alpha + \beta) < 180°$ immer 1 Lösung. Durch α und β ist die Form des △ gegeben; es kann daher auch durch Verwendung der Strahlensätze konstruiert werden.
α s_a s_b	120° 27 mm 69 mm	60° 45 mm 52 mm	Abb. 9. Fasskreis k_1 (s_b, α) mit k_2 (S, $\frac{2}{3}s_a$) schneiden: A. $AS = 2\,SD_1$.	

Für $\alpha < 90°$ ($p_1 = SM + r$)

$s_a = s_b$: 1 Lösung

$p_1 > \frac{2}{3}s_a > \frac{2}{3}s_b$: 2 Lös.

$p_1 \gtreqless \frac{2}{3}s_a$: 1 Lös.

$\frac{2}{3}s_b > \frac{2}{3}s_a > \frac{s_b}{3}$: 1 Lös.

$\frac{2}{3}s_a \gtreqless \frac{s_b}{3}$: 0 Lös.

Für $\alpha = 90°$ $\frac{s_b}{3} < \frac{2}{3}s_a < \frac{2}{3}s_b$: 1 Lös.

Für $\alpha > 90°$ ($p_2 = r - SM$)

$\frac{2}{3}s_a \leqq p_2$: $\begin{cases} 0 \\ 1 \end{cases}$ Lös.

$\frac{s_b}{3} > \frac{2}{3}s_a > p_2$: 2 Lös.

$\frac{s_b}{3} = \frac{2\,s_a}{3}$: 1 Lös.

$\frac{s_b}{3} < \frac{2}{3}s_a < \frac{2}{3}s_b$: 1 Lös.

$s_a = s_b$: 0 Lös.

Die Nummern 1–4 in Abb. 9 geben die Grenzlängen und Gebiete für die angeführten Lösungszahlen, wenn $\alpha < 90°$.

Sprechchöre

Das Laubgold

Emil Bürgi

Die Aufforderung des Dichters, die Farbenpracht des Herbstwaldes in unser Herz aufzunehmen und in den Winter hinüberzuretten, legen wir mit Vorteil einem Chor von Mädchenstimmen in den Mund. Die Schönheit des Vortrags gewinnt besonders durch stimmhaftes Sprechen von anlautenden b, d, g, s!

I dunkle Stimmen (langsam, voll Bedauern): Im sterbenden Wald
das goldene Laub,
entfärbt ist es bald
und zergangen in Staub.

II helle Stimmen (freudig bewegt): Hier flattert es rot
und gelb dort und braun – – –

I dunkle Stimmen (versonnen, ruhig): Es ist sein Tod
wie ein Leuchten zu schaun.

II helle Stimmen (sinnend): Das strahlende Gold
in dem sterbenden Laub,
wohin es wohl rollt
aus dem Moder und Staub?

(freudig bewegt) Schon flimmert es auf
in der Herbstsonne Schein,

I (froh bewegt): es nimmt seinen Lauf
in die Herzen hinein.

Da schimmert aufs neu,
was draussen verdorrt. –

Alle (mit Nachdruck): Sei dankbar und treu
und hüte den Hort.

(steigernd, freudig) Dass bald, wenn dich ganz
der Winter umhüllt,
der goldene Glanz
deine Seele erfüllt.

Der Unteroffiziersposten der Schweizergarde

Hans Rhyn

10. August 1792

Von den drei Teilchören soll der dritte etwa doppelt so stark sein als jeder der beiden andern, ungefähr gleich starken Chöre.

Einzelsprecher (kräftig, befehlend):
« Das Marsantor im Königsschloss,
das hält der Posten besetzt,
dass nicht der wilde Pöbeltross
des Königs Haus verletzt.

Doch ist des Königs eigner Befehl,
dass keiner die Waffe braucht.

(mit Nachdruck) Ob sie lärmen und schimpfen, es ist Befehl,
dass keiner die Waffe braucht.»

I (gedämpft):	Hundert Schritte hin,
II (gedämpft):	hundert Schritte her.
I/II (frisch und hell):	Hell glänzt das rote Gewand.
(ruhig beschreibend)	Die Schildwach trägt im Arm das Gewehr,
	den Säbel am weissen Band.
III (kräftig bewegt):	Die Glocken heulen auf Notre-Dame.
	Paris ein Hexentopf.
	Auf den lustigen Wellen der Seine schwamm
	Frankreichs Adel ohne Kopf.
I (wild):	«Was will der Schweizer? Er kehre nach Haus!»
III (erregt und bewegt):	Die Menge brüllt sich toll.
	Schon fliegen Steine mit Surren und Saus.
II (ruhig und bestimmt):	Die Wache weicht keinen Zoll.
I (gedämpft):	Hundert Schritte hin,
II (gedämpft):	hundert Schritte her.
I/II (ruhig und stark):	Im Auge stolze Ruh.
Alle (stark bis heftig):	Ein Schrei. Zwanzig Fäuste packen die Wehr,
	zwanzig Messer stossen zu.
I/II (gemessen):	Der Platz ist leer. Das Tor ist frei.
(bang)	Wer hält die Henker auf?
III (lebhaft bewegt):	Sie stürzen mit wildem Freudenschrei
	die ersten Stufen hinauf.
II (bang, erschreckt):	Da – Halt! Zurück! Gedräng, Gestock.
(bang)	Es zittert manch feiger Wicht.
I/II (frisch):	Hell glänzt ein roter Waffenrock
	unter braunem Schweizergesicht.
II (ruhig berichtend):	Der graue Platz wird öd und leer.
(lebhaft)	In den Strassen Kopf an Kopf.
I (gedämpft):	Hundert Schritte hin,
II (gedämpft):	hundert Schritte her.
I/II (gierig):	Sie lauern auf seinen Schopf.
I (wild, aufreizend):	«Wir reissen ihn nieder! Wir schlagen ihn tot!
	Er braucht ja die Waffe nicht.»
I/II (bang):	Was fiebern ihre Wangen so rot
	im gierigen Raubgesicht?
I (gedämpft):	Hundert Schritte hin,
II (gedämpft):	hundert Schritte her.
I/II (ruhig und stark):	Im Auge stolze Ruh.
Alle (stark – heftig):	Ein Schrei. Zwanzig Fäuste packen die Wehr,
	zwanzig Messer stossen zu.
II (ruhig):	Und wieder zurück! Vom Treppengang
	kommt die dritte Schildwach daher.
	Doch als vom Turme die Stunde klang,
(schmerzlich, langsamer)	da stand auch sie nicht mehr.

I (ernst, gemessen):	Der vierte kam, der vierte verschwand. Es war ein junges Blut. Er wollte fechten, er widerstand.
(schmerzlich)	Sie trafen ihn rasch und gut.
I (wild):	«Noch einer! Nun kommt der letzte dran!»
II (überrascht, lebhaft):	Sie drängten zurück erschreckt. Wachtmeister Blaser, der letzte Mann, hat die Arme ausgestreckt.
I/II (wuchtig, entschlossen):	Das Banner, das hing am Marsantor, das riss er vom Fahnenstock. Er schlang des Königs Lilienflor um den roten Waffenrock.
Einzelsprecher (entschlossen):	«Die Waffen, die mir der König verlieh, sie bleiben heute gesenkt.
(stark)	Doch die Fäuste, die Fäuste verlassen mich nie, die mir der Vater geschenkt!»
III (stark):	Und wie sie kommen mit Flinten und Speer, dass dröhnend das Pflaster hallt,
(entschlossen	weg wirft er den Säbel und weg das Gewehr. Die Fäuste, die sind geballt.
Alle (wuchtig):	Ein Schlag, / ein Schrei, / ein wilder Fluch.
III (entsetzt):	Sie starrten wirr und entsetzt.
I/II (schmerzlich, langsamer):	Doch bald war des Königs Fahnentuch von hundert Kugeln zerfetzt.

Neue bücher

Robinson. Sein leben und seine abenteuer, von Daniel Defoe. Für die jugend neu erzählt von Hans W. Hoff. 2. auflage. Mit 8 farbentafeln und 57 zeichnungen von Otto Betschmann. Leinen fr. 8.80. Verlag Benziger & Co. AG., Einsiedeln

Unter den heute erhältlichen bearbeitungen des Robinson für die jugend ist die vorliegende wohl die beste. Auch wenn man unterlassen hat, stilistische mängel der 1. auflage auszumerzen, bleibt bearbeiter und verlag das unbestrittene verdienst, der jugend ein prächtig ausgestattetes buch zu schenken, das zum eisernen bestande der jugendliteratur gehört. Wenn nach 4 jahren die 1. auflage (10000 exemplare) vergriffen ist, so beweist das, dass unsere erwachsenen geber und abenteuerhungrigen kleinen leser diese unvergängliche geschichte zu schätzen wissen und dies weiterhin tun werden. H. Ruckstuhl

Peter Bratschi, Der Berg. Lyrisch-dramatische dichtung, 108 seiten, pappband fr. 5.80. Verlag A. Francke AG., Bern

Wer freute sich nicht, dass nach dem furchtbaren weltgeschehen der dichter uns wieder ins reine reich der phantasie führt, wo er mit seinen sinnbildhaften gestalten und gewalten uns erzählt, was sein herz bewegt. Im treiben der zu personen verdichteten naturkräfte und -erscheinungen erkennen wir des dichters soziales fühlen und sein streben nach dem guten und schönen, wie auch das menschliche ungenügen. Und das alles weiss er in beschwingter verssprache, die sich manchmal zu klassischer vollendung erhebt, dem leser nahezubringen. So nimm denn nach des tages mühen und lasten das bändchen zur hand, lieber leser, gib dich zu deiner erholung dem genuss dieser verse hin und erfreue dich an der fabulierkunst, die sich darin offenbart. In einem einleitenden hinweis verrät dir der dichter, was er gewollt, so dass du nicht lange darüber zu grübeln brauchst. Bn.

DR. PAUL ROCHES

Stylistique française

à l'usage des classes supérieures - In Leinwd. Fr. 5.80 - **Partie du maître** Fr. 5.20

Aus einer mehr als 30jährigen Unterrichtspraxis ist diese Stilistik entstanden; sie konzentriert sich auf die wesentlichen Erscheinungen, bietet vor allem lebendige Beispiele und nimmt Rücksicht auf den Unterricht von 3–4 Wochenstunden.

W. v. WARTBURG (Prof. a. d. Universität Basel)

Evolution et structure de la langue française

3e édition revue et augmentée. Brosch. Fr. 7.80, in Lwd. Fr. 9.60

»... cet ouvrage, rédigé de façon discursive, admirablement claire, et que n'encombrent pas des notes superflues, met d'abord entre les mains du public l'essentiel de la matière...« Journal de Genève

DR. F. L. SACK

Kurzgefaßte englische Grammatik

Kart. mit Leinenrücken Fr. 3.70

Die neue Grammatik verfolgt das Ziel, die Struktur der englischen Sprache noch klarer darzustellen, und zwar durch Neugruppierung des Stoffes, schärfere Scheidung zwischen Wesentlichem und weniger Wichtigem (auch im Druckbild) und genauere Trennung zwischen dem Stoff der Grammatik und dem der Wortkunde. Besonders geeignet zur Wiederauffrischung und Übersicht.

OTTO FUNKE (Prof. a. d. Universität Bern)

Epochen der neueren englischen Literatur

Eine Überschau von der Renaissance bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts

1. Teil 16. und 17. Jahrhundert: Das Zeitalter Shakespeares, Miltons und Drydens, in Lwd. Fr. 6.80. – *2. Teil 18. und 19. Jahrhundert: Das Zeitalter Popes, der Romantiker und der Viktorianer*, in Lwd. Fr. 7.80

Eine Wegleitung und Einführung in die Literatur, Geistesgeschichte und Kultur Englands, wobei die Grundzüge und leitenden Ideen herausgearbeitet und zu einem Gesamtbild gestaltet sind.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN

Im Verlag des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

sind erschienen und können bei **Ernst Egli, Witikonerstrasse 79, Zürich 7,** bezogen werden:

Skizzenblätter: Kanton Zürich (Format 180x230 mm), 1 Serie zu 10 Blatt 50 Rp.
Schweiz (Format 180x230 mm), 1 Serie zu 16 Blatt 70 Rp.

Reliefkärtchen: 10 verschiedene Gebiete der Schweiz, pro Blatt 25 Rp., Anleitung 10 Rp.
(Mindestbezug 4 Blatt)

Repetitionskarte der Schweiz von Walter Angst. Karte im Format A 3 mit Namensverzeichnis (A 4) zusammen 20 Rp. Begleitwort für die Hand des Lehrers 20 Rp.

Werkzeichnungen und Arbeitsanleitungen für Hobelbank-, Schnitz- und Metallarbeiten

Verlangen Sie unseren Prospekt

Violinen
Celli
und
Bratschen
für alle Ansprüche
bei
Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1

Erfolgreiche, neuzeitliche Ausbildung

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung, Banken, Bahn- und Postprüfung. Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekte von der

Handelsschule Gademann, Zürich, Gessnerallee 32.

Stenographie-Lehrbuch HUG

«Die Anordnung nach methodischen Gesichtspunkten und die bewusst starke Berücksichtigung der graphischen Zeichenverwandtschaft wie auch die öftere Gegenüberstellung ähnlicher Verbindungen verleihen diesem Lehrbuch bemerkenswerte Vorzüge.» Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 46, 1942.

Lehrbücher der englischen und spanischen Stenographie für Anfänger und Fortgeschrittene
Stenographiehefte, Stenogrammblöcke

Emil Hug, Stenographie-Verlag, Riedtlistr. 1, **Zürich**

Composto Lonza

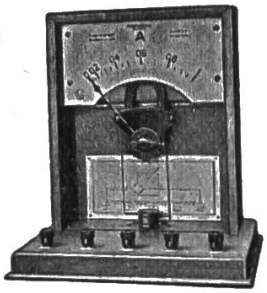
verwandelt Gartenabfälle, Laub, Torf etc. rasch und billig in besten

GARTENMIST

LONZA A. G. BASEL

Elektrische Messinstrumente für den Unterricht

Lehrmodelle für die Physik der elektr. Schwingungen, nach Seminarlehrer Knup



Im Bild: **Demonstrations-Ampèremeter** mit Trockengleichrichter für Wechselstrom, Nieder- und Tonfrequenz

Trüb, Täuber & Co. AG.

Fabrik elektrischer Messinstrumente und wissenschaftlicher Apparate - **Zürich 10**

Vervielfältigungsarbeiten:

Zeichnungen für Naturkunde-, Geographie- u. Unterstufenunterricht, Zirkulare, Einladungen usw. Aufträge werden auch auf mitgeliefertes Papier prompt erledigt. Billigste Berechnung.

Aug. Scherrer, Ackerstrasse, Steckborn (Thg.)

Silberne Medaille Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille Bern 1914

erscheint in seinem 67. Jahrgang in bisheriger Aufmachung im Oktober 1946 bis Februar 1947. Die 5 laufenden Nummern von je 2½ Bogen = 40 Seiten, illustriert, geheftet in farbigem Umschlag und franko geliefert, kosten zufolge Erhöhung der Papierpreise und Ausrichtung von weitern Teuerungszuschlägen nunmehr Fr. **2.60.** Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige, eventuell unter welch neuer Adresse **(unter Angabe der Postkontrollnummer)** wünsche.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen, insbesondere: **Berufliches Rechnen** für allgem. und gewerbliche Forbildungsschulen mit Schlüssel. **Lesestoff für Fortbildungsschulen. Die Bundesverfassung,** von Bundesrichter Dr. A. Affolter, neu bearbeitet von Dr. jur. A. Häfliger und Dr. phil. H. Häfliger. **Staatskunde,** neu bearbeitet von Dr. jur. A. Häfligerund Dr. phil. H. Häfliger. **Die Volksgesundheitslehre** von Dr. A. Walker. **Schweizer Geographie** von Dr. E. Künzli. **Volkswirtschaftslehre** von Dr. A. Stampfli. **Schweizer Geschichte** von Dr. L. Altermatt.

Der Jungbauer, Lehrmittel für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen in 3. umgearbeiteter Auflage. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Oktober-Nummer 1946 beigelegt ist.

Solothurn, September 1946

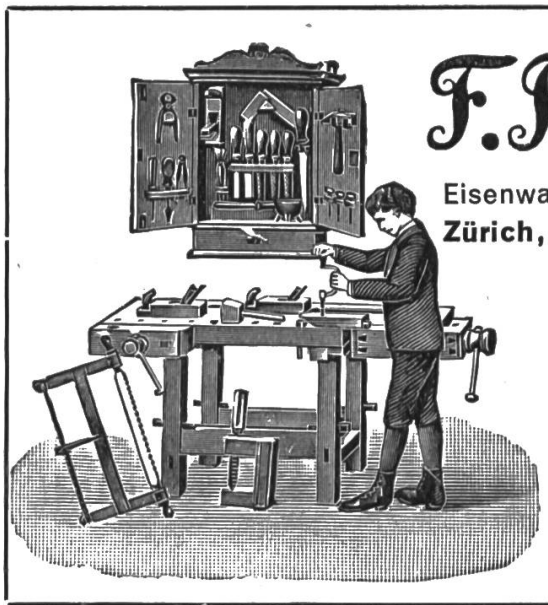
Für die Herausgeber:
Leo Weber, Prof. Dr. **O. Schmidt**

Für den Druck und die Expedition:
Buchdruckerei Gassmann AG.

in St.Gallen

am Unionplatz, **neu renoviert,** empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche - Diverse Weine und Biere.

H. Kränzlin, Telephon 2 36 84



F. Bender.

Eisenwaren, Telephon 32 71 92
Zürich, Oberdorfstrasse 9 und 10

Werkzeugkasten
Hobelbänke
Hutauflagen
Schirm- und Stockhalter
Geldkassetten
Wasserverdunster
Christbaumständer
Schlittschuhe

Pelikan-Tusche

leichtflüssig, strich- und wasserfest. Tiefschwarz u. 17 leuchtende Farben

Schweizer Fabrikat

Seit 1 Jahrhundert
moderne Tierpräparationen für Unterrichtszwecke
besorgt
J. KLAPKAI
vormals Irniger
ZÜRICH 1 Häringstr. 16,I
Tel. 32 86 23 Gegr. 1837

Theaterverlag
A. SIGRIST, Wetzikon
Tel. 97 80 50 Zch.
Grosses Lager in Theaterstoff
Verlangen Sie Gratiskatalog

Alle Inserate durch
DFA
Orell Füssli-Annoncen

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft: einzeln 80 Rp., 2–9 Stück je 70 Rp., 10–19 Stück je 65 Rp., von 20 Stück an je 60 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.50

Siehe die Urteile der Fachpresse auf den Seiten 168 und 169 des Aprilheftes 1943 und auf Seite 172 des Aprilheftes 1946.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Kornhausstrasse 28, St.Gallen

Wandtafeln, Schultische

usw. beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel

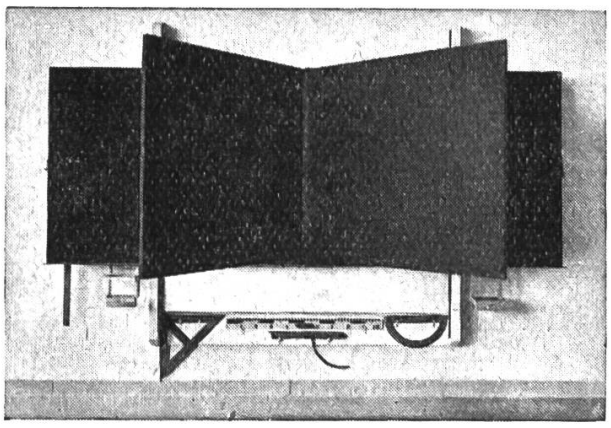
Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel in der Baumuster-Zentrale in Zürich

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos



Walthamkreide

absolut kies- und sandfrei, beliebte Sorte

Wandtafel-Naturschwämme

wieder lieferbar

Wir empfehlen uns für die Ausführung Ihrer Herbstaufträge

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf

A. L. Gassmann – Gemischte Chöre

« Ihre neuen Lieder op. 135 und 136 waren Volltreffer im Konzert. Sie atmen frische Schweizer Luft und sind so, dass sie einfach nicht anders sein können.»

J. R. in K.

Also: Die Programme mit gemütlichen Dialektliedern neuzeitlich auflockern, und der Erfolg ist da!

Zu beziehen durch jede Musikhandlung.

Wenn es Musik angeht, dann wenden Sie sich am besten an

hug

HUG & CO. ZÜRICH

Füsslistr. 4 Tel. 25 69 40

wo Sie gut und zuverlässig bedient sind

Verteilen Sie Ihren Schülern

Stundenpläne

mit kleiner Schweizerkarte und Geschichtsdaten auf der Rückseite

Senden Sie uns untenstehenden Gutschein, aufgeklebt auf eine Postkarte. Sie erhalten die VINDEX-Stundenpläne vollkommen gratis zugestellt.

GUTSCHEIN

Senden Sie mir gratis ..... Stundenpläne

Name: .....

Adresse: .....

.....

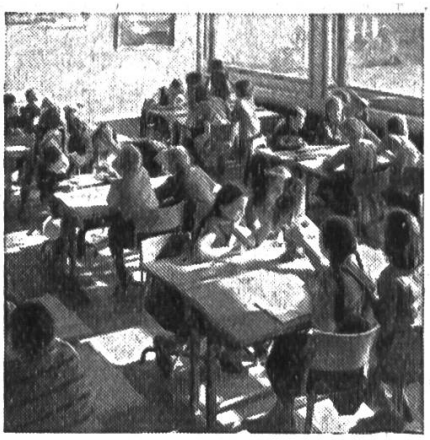
Auf **Postkarte** kleben! NS

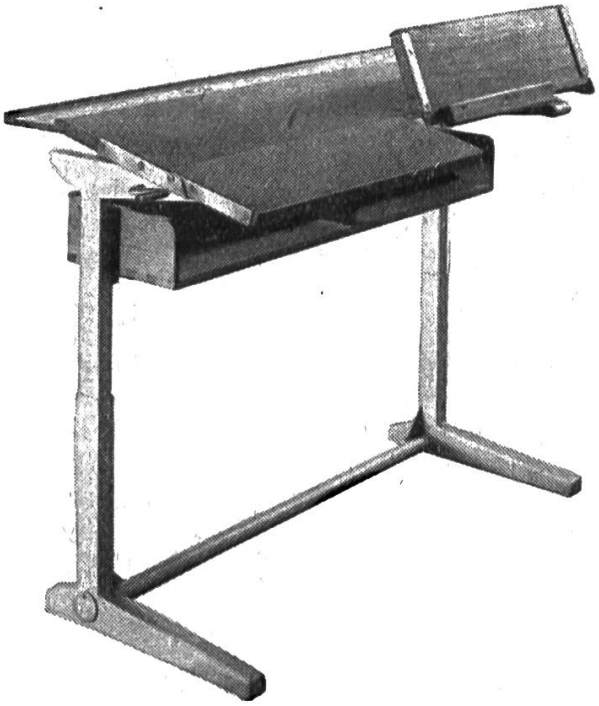
Adressieren an:

FLAWA, Schweizer Verbandstoff- und Wattefabriken AG., Flawil

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Ein Wink des Lehrers — und alle Schüler haben ihre Tische flach oder schräg gestellt.
Zwei Schlüsseldrehungen — und die langbeinige Leni hat keinen Grund mehr, beim Schreiben einen Buckel zu machen. Für den kleinen Max dagegen wird man Tischplatte und Sitz ein wenig tiefer stellen.
Verlangen Sie über EMBRU-Schulmöbel Katalog und Referenzen.





Embru-Werke A.G. in Rüti (Zürich)

embru